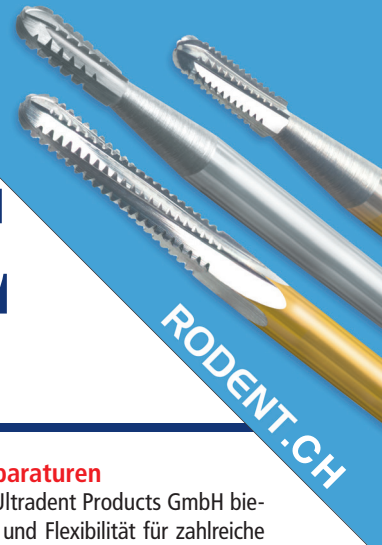


DENTAL TRIBUNE

The World's Dental Newspaper · Swiss Edition 



RODENT.CH

WISSENSCHAFT: Vitalerhaltung

Im Fachbeitrag zeigt Dr. Esra Koşan die Pulpotomie als evidenzbasierte Alternative zur Wurzelkanalbehandlung bei kariösen bleibenden Zähnen.

PRAXIS: Endo-Workflow

Optische, biologische, digitale und metallurgische Innovationen erweitern den Blick auf die Endodontologie und leisten dabei wertvolle Schützenhilfe.

PRODUKTE: Endodontische Reparaturen

Der MTAFlow Reparaturzement von Ultradent Products GmbH bietet eine bislang unerreichte Präzision und Flexibilität für zahlreiche endodontische Indikationen.

DPAG Entgelt bezahlt · OEMUS MEDIA AG · Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig · No. 5/2026 · 23. Jahrgang · Leipzig, 30. Juni 2026 · Einzelpreis: 3.- CHF · www.zwp-online.info **ZWP ONLINE**

ANZEIGE



KENDA NOBILIS
1-Schritt Diamant-Poliersystem für Kompositfüllungen und Keramik
sales.ch@coltene.com
COLTENE

Zweimal Grund zum Lächeln

Doppelte Auszeichnung für UZH.

ZÜRICH – Die Universität Zürich ist bei der diesjährigen Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Alters- und Special-Care-Zahnmedizin (SSGS) gleich doppelt ausgezeichnet worden. Zwei Nachwuchsforschende der Klinik für Alters- und Behinderten-zahnmedizin des Zentrums für Zahnmedizin erhielten den SSGS-Bredent Research Award 2026. Dr. Kittipit Sriranoi wurde mit dem zweiten Preis für seine systematische Übersichtsarbeit und Metaanalyse zur oralen Mikrobiota im Zusammenhang mit Alterung, Gebrechlichkeit und oraler Hypofunktion geehrt. Der dritte Preis ging an Stephan Baumgartner für seine Studie zur Akzeptanz digitaler Abformverfahren bei pflegebedürftigen älteren Menschen. Wie das Zentrum für Zahnmedizin der Universität Zürich mitteilt, entstanden die prämierten Arbeiten unter der Betreuung von Prof. Dr. Murali Srinivasan. **DI**

Quelle: Universität Zürich



Mundgesundheit am Arbeitsplatz

Potenzial für Prävention und Produktivität.

GENF – Ein neuer Bericht der FDI World Dental Federation zeigt, dass Arbeitsplätze weltweit eine bislang kaum genutzte Chance bieten, die Mundgesundheit zu verbessern und zugleich Produktivitätsverluste zu verringern. Orale Erkrankungen betreffen 3,7 Milliarden Menschen und verursachen jährlich Kosten von rund 710 Milliarden US-Dollar – 323 Milliarden davon durch Arbeitsausfälle und verringerte Leistungsfähigkeit.

Der Bericht Oral Health at Work stützt sich auf erste Forschung, politische Analysen und internationale Praxisbeispiele. Er zeigt, wie Massnahmen zur Mundgesundheit in Arbeitswelten verankert werden können, und benennt vier zentrale Wege: regulatorische Ansätze, in die Arbeitsmedizin eingebettete Modelle, Programme der öffentlichen Ge-

sundheit sowie Präventions- und Zugangsmodelle, die von Arbeitgebern und Versicherern unterstützt werden.

Zugleich formuliert der Bericht sechs zentrale Handlungsfelder. Dazu zählen eine bessere Abstimmung von Gesundheits-, Arbeits- und Arbeitsschutzpolitik, die stärkere Einbindung von Arbeitgebern und Versicherern, mehr Evidenz und Daten sowie die Erprobung, Bewertung und Ausweitung wirksamer Massnahmen. Die zentrale Botschaft: Arbeitsplätze können zu einer wichtigen Plattform für Prävention, frühzeitige Intervention und einen besseren Zugang zur Versorgung werden. **DI**

Quelle: FDI

© bephoto – stock.adobe.com

Nein zur Zahnversicherung

Tessin setzt auf Prävention und Eigenverantwortung.

BELLINZONA – Am 14. Juni haben 70,16 Prozent der Tessiner Stimmberechtigten die Initiative für eine obligatorische Zahnversicherung abgelehnt. Die Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO sieht das bestehende Versorgungsmodell gestärkt. Dieses setzt auf Prävention, Eigenverantwortung und die gezielte Unterstützung von armutsgefährdeten Personen.

Der Kanton Tessin sagt Nein zur Initiative für eine obligatorische Zahnversicherung. Plinio Rondi, Präsident der Sektion Ticino der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO, begrüsst den Entscheid: «Das Resultat zeigt, dass die Tessiner Bevölkerung auf wirksame und finanzierbare Lösungen setzt. Prävention und gezielte Unterstützung sind effizienter als eine neue Pflichtversicherung.»

Ähnliche politische Forderungen wurden bereits in den Kantonen Waadt, Genf und Neuenburg abgelehnt. Die SSO hat sich dabei stets gegen eine obligatorische Versicherung

ausgesprochen. Denn sie ist überzeugt, dass damit das bewährte Schweizer Modell der zahnärztlichen Versorgung gefährdet wäre. Es setzt auf Eigenverantwortung und die freie Wahl der zahnmedizinisch sinnvollsten Behandlung. Menschen mit einem geringen Einkommen brauchen gezielte Unterstützung. Es gibt aber bessere Lösungen als eine teure Versicherung.

«Das Resultat zeigt, dass die Tessiner Bevölkerung auf wirksame und finanzierbare Lösungen setzt. Prävention und gezielte Unterstützung sind effizienter als eine neue Pflichtversicherung.»

Die SSO engagiert sich deshalb für die stetige Verbesserung des bestehenden Versorgungssystems, beispielsweise mit dem Projekt «Mundgesundheit für alle», das für armutsgefährdete Menschen den Zugang zur Zahnmedizin erleichtert.

Das Schweizer Modell der Zahnmedizin ist wirksam und effizient. Es trägt dazu bei, die Kosten im Griff zu behalten. Und auch den Patienten kommt dieses System zugute. So ist bei Kindern die Karies in den letzten 50 Jahren um 90 Prozent zurückgegangen, und die Menschen leben heute länger mit guten Zähnen – ganz ohne Pflichtversicherung. **DI**

Quelle: SSO



© Gurcan – stock.adobe.com

ANZEIGE



CanalPro CalciSeal

Biokeramischer Wurzelkanalsealer auf Calcium-Silikat-Basis

NEUHEIT

Warum CanalPro CalciSeal?

- 1 Hoher pH-Wert für antimikrobiellen Schutz
- 2 Einfache, saubere Anwendung mit Fertigspritze
- 3 Flexible Spitze für präzisen Zugang zum Wurzelkanal

Weitere Informationen



coltene.com

COLTENE

Beste medizinische Fakultät der Schweiz

UZH führt Ranking an.

ZÜRICH – Die Universität Zürich verfügt laut dem aktuellen QS World University Rankings by Subject 2026 über die bestplatzierte medizinische Fakultät der Schweiz. Im Fachbereich Medizin erreicht die Hochschule Rang 62 weltweit und liegt damit vor allen anderen Schweizer Universitäten. Hinter der Universität Zürich folgen die ETH Zürich auf Rang 72 sowie die Universitäten Bern und Basel auf den Plätzen 117 beziehungsweise 123.

Das QS-Ranking zählt zu den international bekanntesten Hochschulvergleichen und bewertet Universitäten unter anderem anhand ihrer wissenschaftlichen Reputation, der Einschätzung durch Arbeitgeber sowie der Forschungsleistung.

Für die Universität Zürich ist die Platzierung ein weiterer Beleg ihrer starken Position in der medizinischen Forschung und Lehre. Die Hochschule verweist regelmässig auf ihre guten Ergebnisse in internationalen Rankings und ihre hohe Sichtbarkeit im globalen Wissenschaftsumfeld. [DT](#)

Quelle: QS World University Rankings by Subject 2026

Europabefragung 2026

Bilaterale Verträge weiterhin abgestützt.

BERN – Die Schweizer Stimmbevölkerung blickt weiterhin mehrheitlich positiv und pragmatisch auf die bilateralen Abkommen mit der EU. Laut der 13. repräsentativen Europabefragung von Interpharma und gfs.bern würden aktuell 62 Prozent dem Paket Schweiz-EU (Bilaterale III) zustimmen, 31 Prozent würden es ablehnen. Die Vorlage wird als Weiterentwicklung des bewährten bilateralen Wegs wahrgenommen.

Die bestehenden Bilateralen bleiben breit abgestützt: Für die Mehrheit überwiegen klar die Vorteile. Hauptgründe sind der Zugang zum europäischen Exportmarkt (84 Prozent) und die Bedeutung der Abkommen für den Wohlstand der Schweiz (74 Prozent). Die Ablehnung stützt sich vor allem auf das Bild der EU als bürokratisch, auf Sorgen vor Lohndruck und auf Ängste hinsichtlich Einwanderung in die Sozialwerke.

Geopolitische Unsicherheiten stärken den Wunsch nach stabilen Beziehungen zur EU. Eine klare Mehrheit erkennt, dass der Schweizer Wohlstand von funktionierenden internationalen Wirtschaftsbeziehungen abhängt. Entsprechend wachsen die Bedeutung von gesichertem Marktzugang und verlässlichen rechtlichen Rahmenbedingungen.

Von allen Szenarien für die künftigen Beziehungen zur EU ist derzeit nur die Weiterentwicklung der Bilateralen inklusive geregelter Übernahme von EU-Recht mehrheitsfähig (53 Prozent). Ein reines Freihandelsabkommen, ein EWR-Beitritt oder ein Stillstand beim heutigen bilateralen Weg finden keine Mehrheit.

Die Zustimmung zu den Bilateralen III beruht vor allem auf der Möglichkeit, den bilateralen Weg zu modernisieren, auszubauen und langfristig abzusichern. [DT](#)

Quelle: Interpharma

ANZEIGE



Bohren Sie noch oder streamen Sie schon?

Fortbildung für Zahnärzte,
die sich auch mal entspannen wollen.

Über 100 Kurse on demand –
Sie bestimmen Ort & Zeit!

www.fbrb.ch

**fortbildung
ROSENBERG**
MediaAccess AG

Mehrkosten im Fokus

Bericht warnt vor kantonaler Ausgleichskasse.

BERN – Die Einsetzung einer kantonalen Kostenausgleichskasse, die mit den bestehenden Krankenkassen zusammenarbeiten soll, würde im Vergleich zum heutigen System zu Mehraufwand und Mehrkosten führen. Das ist das Fazit eines vom Bundesrat an seiner Sitzung vom 27. Mai 2026 genehmigten Berichts in Erfüllung des Postulats Poggia «Umsetzung des KVG. Für die Organisationsfreiheit der Kantone».

Damit die Kantone bei der Umsetzung des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung (KVG) mehr Ermessensspielraum erhalten, wurde der Bundesrat im Pos-

finanzieren, die Prämien festlegen und erheben sowie den aktuellen Krankenkassen administrative Aufgaben wie die Prüfung der Rechnungen und die Übernahme von Rechtsstreitigkeiten übertragen.

In seiner Analyse gelangt der Bundesrat zum Schluss, dass das im Postulat vorgeschlagene System nicht zweckmässig ist. Es wäre für die Versicherten komplexer, da mehr Akteure daran beteiligt wären. Mit einer oder mehreren kantonalen Ausgleichs-

kassen würden zudem die Verwaltungskosten steigen, was sich auf die Prämien auswirken



tulats 24.3224 Poggia «Umsetzung des KVG. Für die Organisationsfreiheit der Kantone» beauftragt, in einem Bericht die Vor- und Nachteile einer kantonalen Kostenausgleichskasse darzulegen. Diese Kasse wäre der alleinige Versicherungsträger, bei dem alle Versicherten des Kantons versichert sein müssten. Sie würde die Kosten zulasten des KVG

würde. Schliesslich würde die Mehrfachrolle der Kantone, die in den Leitungsgremien der Ausgleichskasse vertreten und gleichzeitig Eigentümer der öffentlichen Spitäler sowie Genehmigungsbehörde für die Tarifverträge wären, unweigerlich zu Interessenkonflikten führen. [DT](#)

Quelle: Bundesamt für Gesundheit

Bessere Überwachung übertragbarer Krankheiten

Neue Plattform verbessert Datenaustausch.

BERN – Die Schweiz modernisiert die Überwachung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten. Mit dem Projekt NASURE («National Surveillance and Response») entsteht im Rahmen des Programms DigiSanté eine nationale digitale Plattform, die epidemiologische Daten aus verschiedenen Systemen zusammenführt, auswertet und den zuständigen Behörden rasch zur Verfügung stellt. Der Bundesrat hat am 12. Juni 2026 die ersten Umsetzungsetappen des Projekts bis 2034 mit geplanten Kosten von 45,3 Millionen Franken freigegeben.

Die COVID-19-Pandemie hat Schwachstellen in den bestehenden Melde- und Überwachungssystemen deutlich gemacht: Meldungen liefen über verschiedene Kanäle, Systeme waren teilweise nicht miteinander verknüpft, und viele Abläufe mussten manuell erledigt werden. Mit NASURE sollen diese Prozesse nun vereinheitlicht, automatisiert und technisch erneuert werden.

Künftig werden relevante Daten aus Spitälern, Arztpraxen und Laboren standardisiert an das Bundesamt für Gesundheit (BAG) übermittelt. Dort werden sie ausgewertet und den Kantonen, dem Bund sowie weiteren Akteuren im Gesund-

heitswesen zur Verfügung gestellt. Ausgewählte Informationen sollen zudem anonymisiert öffentlich zugänglich gemacht werden.

Ziel von NASURE ist es, Gesundheitsgefahren früher zu erkennen, schneller auf Ausbrüche zu reagieren und die Ausbreitung von Krankheiten gezielter einzudämmen. Damit soll auch die Vorbereitung auf künftige Gesundheitskrisen verbessert werden.

Die Umsetzung startet 2026 und erfolgt schrittweise bis 2034. In einer ersten Phase bis Ende 2028 werden die technischen Grundlagen geschaffen und bestehende Systeme integriert. In einer zweiten Phase bis Ende 2034 wird die Plattform ausgebaut und um weitere Datenquellen ergänzt. [DT](#)

Quelle: Der Bundesrat



IMPRESSUM

Verlag
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig
Deutschland
Tel.: +49 341 48474-0
Fax: +49 341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Herausgeber
Torsten R. Oemus

Vorstand
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller
Torsten R. Oemus

Chefredaktion
Katja Kupfer

Redaktionsleitung
Dr. med. stom. Alina Ion
a.ion@oemus-media.de

Vertriebsleitung
Stefan Reichardt
reichardt@oemus-media.de

**Anzeigenverkauf/
Projektmanagement**
Simon Guse
s.guse@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigenposition
Lysann Reichardt
l.reichardt@oemus-media.de

Art Direction
Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn
a.jahn@oemus-media.de

Satz
Aniko Holzer, B.A.
a.holzer@oemus-media.de

Erscheinungsweise
Dental Tribune Swiss Edition
erscheint 2026 mit 8 Ausgaben,
es gilt die Preisliste vom 1.1.2026.
Es gelten die AGB.

Druckerei
Dierichs Druck+Media GmbH
Frankfurter Straße 168
34121 Kassel
Deutschland

Verlags- und Urheberrecht
Dental Tribune Swiss Edition ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der OEMUS MEDIA AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

Hinweis zum Einsatz von KI
Unsere Redaktion schreibt für Menschen – von Menschen. Wir nutzen künstliche Intelligenz unterstützend, zum Beispiel für Recherche, Transkriptionen oder Entwürfe. Alle veröffentlichten Inhalte werden jedoch von qualifizierten Redakteuren erstellt, überprüft und auf Fakten kontrolliert. Fachjournalistische Verantwortung und Qualität stehen für uns an erster Stelle.

Editorische Notiz (Schreibweise männlich/weiblich/divers)
Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen, weiblichen und diversen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer, Frauen und diverse Personen.

DENTALTRIBUNE
The World's Dental Newspaper

Kinder- und Jugendgesundheit

Der neue Monitoringbericht für die Schweiz.



BERN – Mit KidsHealthCH verfügt die Schweiz erstmals über ein systematisches landesweites Monitoring der Kinder- und Jugendgesundheit. Das neue System schafft eine fundierte Datengrundlage, um die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen gezielt zu beobachten und Entwicklungen früh zu erkennen. Es erfüllt damit auch mehrere parlamentarische Forderungen nach einem besseren Monitoring in diesem Bereich.

Entwickelt wurde KidsHealthCH mit der Expertise von über 100 Partnern. Das Monitoring umfasst vier Themenbereiche: Gesundheitszustand, Gesundheitsverhalten, Angebot und Inanspruchnahme von Gesundheitsdienstleistungen sowie Rahmenbedingungen. Es stützt sich auf 100 wissenschaftlich fundierte und praxisvalidierte Indikatoren, für 85 davon liegen bereits nationale Daten vor.

Der erste Monitoringbericht zeigt ein differenziertes Bild. Positiv entwickeln sich Bewegung, Ernährung sowie teilweise auch der Alkohol- und Cannabiskonsum. Gleichzeitig gibt es klare Warnsignale: Die psychische Gesundheit von Jugendlichen hat sich verschlechtert, schulischer Stress und Mobbing haben zugenommen, und das subjektive Wohlbefinden der Elf- bis 15-Jährigen ist gesunken. Auch beim Konsum von Tabak- und Nikotinprodukten sowie beim Schutz Minderjähriger vor Tabak und Alkohol zeigt sich Handlungsbedarf.

Der Bericht richtet sich an Fachpersonen, Politik, Verwaltung, Forschung, Bildung, Medien und die interessierte Öffentlichkeit. Er bietet eine wichtige Grundlage, um gesundheitspolitische Ziele einzuordnen und Präventionsmassnahmen gezielt weiterzuentwickeln. Vorgesehen ist, den Monitoringbericht künftig alle vier Jahre zu veröffentlichen. **DT**

Quelle: Bundesamt für Gesundheit

Organspende neu geregelt

Mehr Orientierung ab 2027.

BERN – Die Abläufe rund um die Organspende in der Schweiz sind gut etabliert und im europäischen Vergleich besonders effizient. Dennoch bleibt eine zentrale Herausforderung: Zu wenig Menschen halten fest, ob sie nach ihrem Tod Organe spenden möchten oder nicht. Die 2022 vom Stimmvolk angenommene erweiterte Widerspruchsregelung soll künftig mehr Klarheit schaffen und dazu beitragen, dass mehr Menschen auf der Warteliste ein lebensrettendes Organ erhalten. Laut Bundesamt für Gesundheit (BAG) ist die Einführung für 2027 vorgesehen.

Der veröffentlichte Jahresbericht von Swisstransplant zeigt eine stabile Entwicklung der Organspendezahlen in der Schweiz – auch dank der engen Zusammenarbeit auf europäischer Ebene.

Erfreulich hohe Spendeeffizienz

Die Erkennung möglicher Organspender funktioniert in Schweizer Spitälern sehr gut. «Dies verdanken wir dem hohen Engagement der Fachpersonen sowie gut funktionierenden Prozessen in der Intensivmedizin», betont Priv.-Doz. Dr. Franz Immer, CEO von Swisstransplant. Die sogenannte Spendeeffizienz ist im Vergleich mit anderen europäischen Ländern sehr hoch: Seit 2014 hat die Schweiz ihre Effizienz bei der Anzahl spendender Personen pro hundert relevante Todesfälle auf Intensivstationen deutlich gesteigert.

Unerfreulich tiefe Zustimmungsräte

Trotz dieser Fortschritte bleibt die Zustimmungsräte in Gesprächen mit Angehörigen eine zentrale Hürde. Häufig ist der Wille der verstorbenen Person nicht bekannt, was oft dazu führt, dass sich Angehörige gegen eine Organspende entscheiden. Dadurch kann der Spendewunsch vieler Menschen nicht erfüllt werden. Die Folgen sind gravierend: Im



© Orawan – stock.adobe.com

vergangenen Jahr starben 67 Menschen auf der Warteliste für ein lebensrettendes Organ. «Jede dokumentierte Entscheidung – ob Ja oder Nein – schafft Klarheit und entlastet die Angehörigen», so Immer.

Einführung der erweiterten Widerspruchsregelung

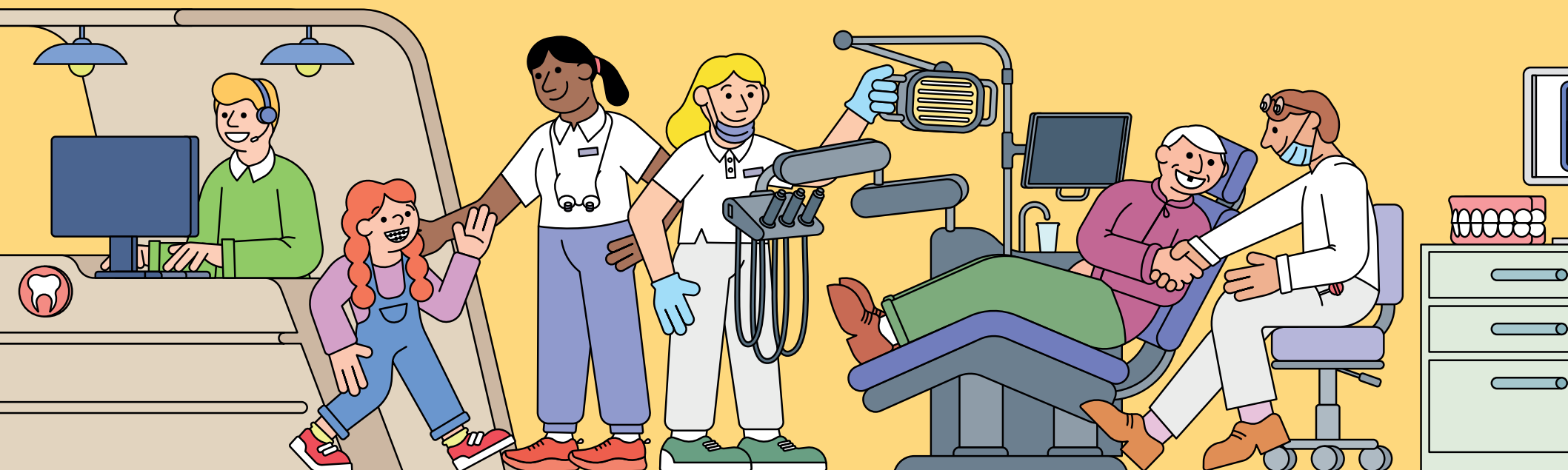
Mit der Einführung der erweiterten Widerspruchsregelung gilt künftig: Wer nach seinem Tod keine Organe spenden möchte, soll dies festhalten. Liegt kein dokumentierter Entscheid vor, wird davon ausgegangen, dass die verstorbene Person mit der Organspende einverstanden ist. Angehörige können einer Organentnahme widersprechen, wenn sie wissen oder vermuten, dass dies nicht dem Willen der verstorbenen Person entspricht. Die Inkraftsetzung erfolgt laut BAG voraussichtlich im dritten Quartal 2027. Bereits im ersten Quartal 2027 soll das neue Organ- und Gewebespenderegister zur Verfügung stehen. Die staatlich anerkannte elektronische Identität (e-ID) soll dabei eine eindeutige und sichere Identifikation ermöglichen. Der genaue Zeitpunkt der Einführung des Registers hängt davon ab, wann die e-ID in der Schweiz verfügbar sein wird. **DT**

Quelle: Swisstransplant

ANZEIGE

dentalstellen

Das führende Stellenportal für zahnmedizinisches Praxispersonal



Personalsuche ohne Nebenwirkungen

Die Suche nach guten Mitarbeitenden kann nervenaufreibend sein. Gut, gibt's dentalstellen. Das Portal ist die erste Wahl für Zahnarztpraxen, die offene Stellen besetzen möchten. Erstens weil die allermeisten Jobsuchenden bei uns reinschauen, und zweitens weil es so einfach funktioniert.

Schnell finden statt lange suchen: dentalstellen.ch



Revision des Heilmittelgesetzes

Arzneimittelversorgung soll gestärkt werden.

BERN – Der Bundesrat will mit der Revision des Heilmittelgesetzes die Beschlüsse zur Stärkung der Versorgungssicherheit umsetzen. So soll der Marktzugang in der Schweiz erleichtert und die Herstellung von Arzneimitteln durch Apotheken bei Mangellagen breiter erlaubt werden. Zudem sollen die Regeln für den Versandhandel gelockert und die Einzelgabe von Arzneimitteln klarer geregelt werden. An seiner Sitzung vom 19. Juni 2026 hat der Bundesrat die Vernehmlassung zur Gesetzesrevision eröffnet.

Das Ziel des Bundesrats ist es, die Versorgung mit Arzneimitteln bei Engpässen weiter zu verbessern. Vor allem günstige Medikamente, die im Alltag unentbehrlich sind, können in bestehenden Mangellagen nicht oder nur schwer verfügbar sein. Dazu gehören zum Beispiel Antibiotika oder Arzneimittel gegen chronische Erkrankungen, die nicht einfach ersetzt werden können. Dies etwa bei Parkinsonerkrankungen, bei Epilepsie oder bei psychischen Erkrankungen.

Der Bundesrat hat in den letzten Jahren bereits mehrere Massnahmen zur Verbesserung der Arzneimittelversorgung beschlossen und umgesetzt. Am 21. August 2024 und am 20. März 2026 hat er über weitere Massnahmen zur Stärkung der Versorgungssicherheit entschieden. Mit der aktuellen Teilrevision des Heilmittelgesetzes (HMG) sollen einige dieser Massnahmen nun umgesetzt werden.

So sollen Grossisten und Importeure bei einer drohenden oder bestehenden Mangellage Arzneimittel, die in der Schweiz nicht zugelassen sind, ersatzweise befristet einführen und in Verkehr bringen können. Öffentliche Apotheken, Spitalapotheken und die Armeepothek sollen zudem nicht zugelassene Arzneimittel auch selbst herstellen dürfen. Arzneimittel, die in anderen Ländern einer vergleichbaren Arzneimittelkontrolle unterstehen, sollen vereinfacht zugelassen werden können.

Verbot des Versandhandels wird aufgehoben

Der Bundesrat schlägt weiter vor, die Regeln für den Versandhandel zu lockern. Heute ist der Versandhandel mit Arzneimitteln in der Schweiz grundsätzlich verboten, kann aber für Apotheken kantonal bewilligt werden. Mit der Revision soll das grundsätzliche Verbot des Versandhandels aufgehoben werden. Damit können künftig nicht verschreibungspflichtige Medikamente ohne ärztliches Rezept im Versandhandel abgegeben werden. Neu können auch Drogerien



© bukhta79 – stock.adobe.com

einen solchen Versandhandel mit nicht rezeptpflichtigen Arzneimitteln betreiben. Eine Bewilligung des Versandhandels durch die kantonalen Behörden wird aber weiterhin erforderlich sein.

Einzelabgabe von Arzneimitteln

Mit der Gesetzesrevision soll auch die Einzelabgabe von Arzneimitteln geregelt werden. Eine Abgabe von einzelnen Tabletten oder sonstigen Einheiten soll dann möglich sein, wenn Packungen für eine bestimmte Behandlung zu gross sind. Mit der Einzelabgabe kann vermieden werden, dass Kapseln oder Tabletten nach einer Behandlung übrigbleiben und anschliessend weggeworfen werden. Im Fokus stehen dabei Antibiotika. Die Einzelabgabe fördert die korrekte Einnahme und reduziert damit die Entwicklung von Antibiotikaresistenzen.

Aufsichtsabgabe bei Medizinprodukten

Das Schweizerische Heilmittelinstitut Swissmedic ist zuständig für die Überwachung von Medizinprodukten. Die anfallenden Kosten dieser Überwachung sollen künftig durch eine Aufsichtsabgabe gedeckt werden. Diese wird bei Herstellern und Importeuren erhoben, welche Medizinprodukte erstmals auf den Schweizer Markt bringen. Die Aufsichtsabgabe soll sich weitgehend am bestehenden Modell im Arzneimittelbereich orientieren. **DT**

Quelle: Der Bundesrat

Mehr Prävention, günstigere Leistungen

Prämienausgleich neu geregelt.

BERN – Ab dem 1. Juli 2026 sind die Versicherten dazu befugt, die Versicherten gezielt über kostengünstigere medizinische Leistungen, die Wahl von geeigneten besonderen Versicherungsformen oder präventive Massnahmen zu informieren. An seiner Sitzung vom 5. Juni 2026 hat der Bundesrat die Krankenversicherungsaufsichtsverordnung (KVAV) in diesem Sinne geändert. Mit der Änderung soll zudem den Kantonen ermöglicht werden, den Ausgleich von zu hohen Prämieinnahmen anstelle der Versicherten zu beziehen, deren Prämie vollständig durch öffentliche Mittel gedeckt ist.

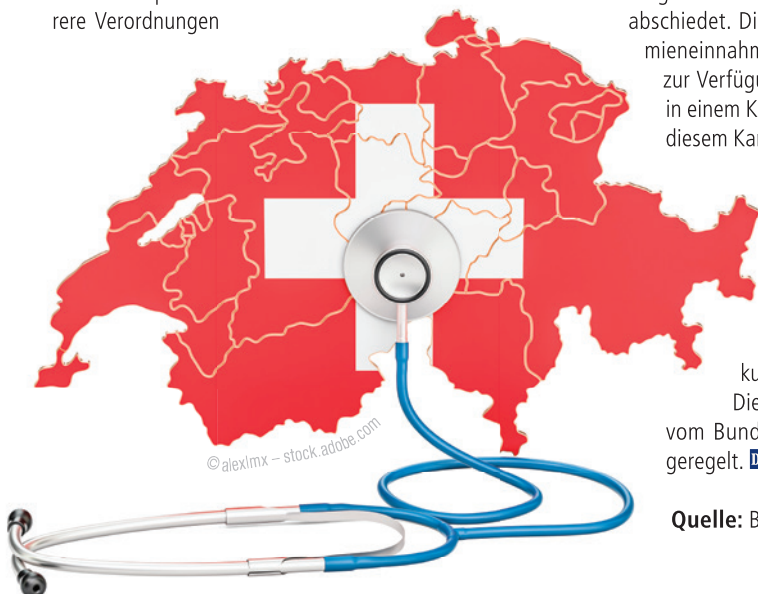
Am 21. März 2025 hat das Parlament eine Änderung des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung verabschiedet. Die beschlossenen Massnahmen sollen die Gesundheitskosten dämpfen und werden über mehrere Verordnungen

umgesetzt. Sie sollen gestaffelt in Kraft treten. Der Beschluss des Bundesrats zur Änderung der KVAV ist der erste Schritt. So können ab dem 1. Juli 2026 die Versicherten gezielt über kostengünstigere Leistungen, die Wahl von geeigneten besonderen Versicherungsformen und präventive Massnahmen informieren. Damit wird es für einen Versicherten beispielsweise möglich, eine versicherte Person darauf hinzuweisen, dass es ein Generikum anstelle des verschriebenen Originalpräparats gibt, damit sie keinen höheren Selbstbehalt zahlen muss.

Prämienausgleich an die Kantone

Am 21. März 2025 hat das Parlament auch eine Änderung des Krankenversicherungsaufsichtsgesetzes (KVAG) verabschiedet. Diese betrifft den Ausgleich von zu hohen Prämieinnahmen. Dieses Instrument steht den Versicherern zur Verfügung, wenn die Prämieinnahmen für ein Jahr in einem Kanton deutlich über den kumulierten Kosten in diesem Kanton liegen. Bisher wurde der Ausgleich immer den Versicherten des betreffenden Kantons gewährt, auch wenn diese ihre Prämien nicht selbst übernehmen. Somit erhalten Versicherte Rückerstattungen, obwohl sie ihre Prämien nicht selbst bezahlen. Bei Personen, deren Prämie vollständig durch öffentliche Mittel gedeckt ist, wird in Zukunft die Rückerstattung den Kantonen gewährt. Die entsprechenden Modalitäten werden in der vom Bundesrat verabschiedeten Änderung der KVAV geregelt. **DT**

Quelle: Bundesamt für Gesundheit



© aleximx – stock.adobe.com

Agenda Grundversorgung stärken

Bundesrat priorisiert Massnahmen.

BERN – Die 2024 lancierte Agenda Grundversorgung hat zum Ziel, dass alle Menschen in der Schweiz auch in Zukunft Zugang zu einer medizinischen Grundversorgung von hoher Qualität haben. Gemeinsam mit den im Bereich der Grundversorgung tätigen Akteuren und Organisationen wurde ein Fachbericht erarbeitet, der Handlungsbedarf, Ziele und mögliche Massnahmen aufzeigt. Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 19. Juni 2026 die Priorisierung jener Massnahmen verabschiedet, die unter der Federführung des Bundes sind. Der Fokus liegt einerseits darauf, den ärztlichen Nachwuchs zu fördern. Andererseits soll die hausärztliche Versorgung gestärkt und auf mehr Schultern verteilt werden.

Die Menschen in der Schweiz profitieren heute von einer guten Gesundheitsversorgung. Doch das Schweizer Gesundheitssystem steht unter Druck. Mit der Alterung der Bevölkerung nehmen chronische Krankheiten zu, wodurch die Nachfrage an ärztlichen, therapeutischen und pflegerischen Leistungen zunimmt. Gleichzeitig verschärft sich der Fachkräftemangel. Stark betroffen von dieser Entwicklung ist die Grundversorgung – dazu zählen u.a. Fachpersonen aus der Hausarztmedizin, Kinder- und Jugendmedizin, Psychiatrie, Pharmazie und Pflege.

Um die Grundversorgung in der Schweiz zu stärken, lancierte Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider 2024 die Agenda Grundversorgung. 2025 wurde zusammen mit rund 80 Akteuren, die im Bereich der Grundversorgung tätig sind, ein Fachbericht erarbeitet, in dem die Themenbereiche und Massnahmen der Agenda festgelegt wurden. Der Bericht enthält insgesamt 18 Massnahmen. Für die Umsetzung der Massnahmen sind alle Akteure der Grundversorgung gefragt. An seiner Sitzung vom 19. Juni 2026 hat der Bundesrat nun die Priorisierung jener Massnahmen verabschiedet, die in der Federführung des Bundes liegen.



© MQ-Illustrations – stock.adobe.com

Grundversorgung breiter abstützen

Das erste der zwei Handlungsfelder der Agenda Grundversorgung setzt den Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung bestehender Versorgungsmodelle und Berufsprofile im Bereich Grundversorgung. Dies mit dem Ziel, die Grundversorgung breiter abzustützen und die interprofessionelle Zusammenarbeit zu fördern. Dafür sollen unter anderem die Kompetenzen von nichtärztlichen Fachpersonen besser genutzt und entwickelt werden.

Im Rahmen der priorisierten Massnahmen in diesem Handlungsfeld soll beispielsweise die Rolle der medizinischen Praxisassistentinnen und -assistenten (MPA) so weiterentwickelt werden, dass sie die Ärztinnen und Ärzte in Haus- und Kinderarztpraxen noch besser entlasten können. Weiter sollen in den Pflegeheimen die ärztliche und pharmazeutische Versorgung verbessert werden. Zudem werden Grundlagen geschaffen, um die Hausarztpraxen zu entlasten, indem Menschen mit akuten Gesundheitsproblemen und dringenden Fragen Zugang zu angemessener Beratung und Behandlung ausserhalb der Hausarztpraxis erhalten, z. B. in Apotheken.

Nachwuchsförderung in der Hausarztmedizin

Das zweite Handlungsfeld der Agenda Grundversorgung setzt den Schwerpunkt auf die Nachwuchsförderung in der ärztlichen Grundversorgung und darauf, dass die Fachpersonen länger im Beruf bleiben. Die priorisierten Massnahmen in diesem Handlungsfeld umfassen deshalb primär Massnahmen, die auf Aus- und Weiterbildung sowie Arbeitsbedingungen fokussieren. So wird zurzeit in Umsetzung zweier parlamentarischer Vorstösse unter Federführung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) geprüft, wie die Anzahl Studienplätze in der Humanmedizin erhöht werden kann. Ergänzend wird ein Bericht zum Thema «Zukunft ärztliche Weiterbildung» erarbeitet. Er soll als Grundlage dienen, um die ärztliche Weiterbildung in den Fachrichtungen Allgemeine Innere Medizin, Pädiatrie, Psychiatrie, Psychotherapie sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie weiterzuentwickeln.

Für die priorisierten Massnahmen mit Federführung Bund geht es nun in einer ersten Phase vor allem darum, mit den betroffenen Akteuren die nötigen Umsetzungsschritte zu konkretisieren. Verschiedene Akteure der Grundversorgung haben bereits ihre Bereitschaft gezeigt, für weitere Massnahmen der Agenda Grundversorgung die Federführung zu übernehmen. Die Umsetzung der priorisierten Massnahmen startet in diesem Jahr und soll bis Ende 2028 dauern. **DT**

Quelle: Bundesamt für Gesundheit

Du bist GC.

GC Europe Campus: Wo Innovation auf Hands-on-Erfahrung trifft

Als einer der weltweit führenden Anbieter dentaler Produktlösungen setzt **GC Europe** auch im Jahr 2026 ein klares Zeichen für Präsenzfortbildung. Allein am Hauptstandort in Belgien finden jährlich bis zu **260 Trainingseinheiten** statt. Der **1.600 m² große Campus** dient als internationaler Treffpunkt für Zahnärzte, Zahntechniker und Studierende. Zwei spezialisierte Labore, ein klinischer Behandlungsraum mit digitalem Röntgen und modernste Multimedia-Ausstattung garantieren optimalen Lernerfolg. Europaweit stehen über **3.000 Fortbildungen** zur Auswahl.

Live-Education & Spitzen-Infrastruktur

In diesem Jahr liegen die Schwerpunkte in den Bereichen:

- Restorative Masterclasses: Perfektion in Ästhetik und Funktion.
- Digital Lab Workflows: Effizienz durch nahtlose CAD/CAM-Integration.
- Minimal Intervention Dentistry: Nachhaltige und präventive Konzepte.
- Initial Ceramic-Philosophie: Systematische Ansätze für die Zahntechnik.

Präsenz-Kurse
& Termine



online
GC Dental
Campus



Digitale Ergänzung: Der online GC Dental Campus

Die digitale Plattform bildet die Brücke zum Live-Training. Mit fast **20.000 Nutzern** bietet sie Webinare live und on-demand in fünf Sprachen. Alle Kurse lassen sich in Echtzeit filtern und direkt buchen. **Jetzt Fortbildungsprogramm 2026 entdecken und passende Lösungen für alle klinischen Herausforderungen finden! Du bist GC.**



Zur Kampagne:
„Das ist GC – Wir sind GC“



Since 1921
100 years of Quality in Dental

GC Europe N.V.
www.gc.dental/europe/



Vitalerhaltung der Pulpa bei kariösen bleibenden Zähnen

Was ist heute möglich? Dr. Esra Koşan beleuchtet in diesem Fachbeitrag die Pulpotomie als evidenzbasierte Alternative zur Wurzelkanalbehandlung.

Tiefe kariöse Läsionen zählen zu den wesentlichen Ursachen für Wurzelkanalbehandlungen oder Zahnverlust. Die Entscheidung zwischen vitalerhaltenden Massnahmen und einer Pulpektomie ist aufgrund des breiten Spektrums pulparer Entzündungsreaktionen häufig erschwert. Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse stellen die traditionelle Wurzelkanalbehandlung zunehmend infrage und rücken vitalerhaltende Therapieansätze in den Fokus.

Unter dem Begriff der Vital Pulp Therapies (VPT) werden heutzutage eine Gruppe biologisch orientierter Behandlungsverfahren zusammengefasst, deren gemeinsames Ziel der Erhalt vitalen Pulpagewebes bei kariös bedingten oder traumatischen Schädigungen ist. VPT umfassen sowohl Massnahmen zur Vermeidung einer Pulpaexposition bei tiefer Karies, wie die selektive oder schrittweise Kariesentfernung, als auch therapeutische Konzepte nach erfolgter Exposition der Pulpa. Zu letzteren zählen die direkte Überkappung sowie die partielle und vollständige Pulpotomie. Allen Verfahren gemeinsam ist der Versuch, entzündlich veränderte Pulpaanteile zu entfernen oder zu isolieren und die verbleibende vitale Pulpa durch bioaktive Materialien zu schützen, um Heilung und Reparatur zu ermöglichen.

Die Indikationsstellung für VPT ist eng mit der klinischen Diagnose der Pulpitis verknüpft. Traditionell wird zwischen reversibler und irreversibler Pulpitis unterschieden. Die reversible Pulpitis ist durch eine milde, lokal begrenzte Entzündungsreaktion gekennzeichnet, die sich nach Entfernung des auslösenden Reizes zurückbilden kann. Klinisch äussert sie sich typischerweise durch kurze, auf thermische oder osmotische Reize begrenzte Schmerzen ohne Spontanschmerz. Demgegenüber steht die symptomatische irreversible Pulpitis, die als anhaltende, nicht mehr selbstlimitierende Entzündung der vitalen Pulpa definiert ist. Charakteristisch sind Spontanschmerzen, verlängerte Schmerzreaktionen auf thermische Reize sowie häufig übertragene oder lageabhängige Schmerzen (Definition der American Association for Endodontics [AAE]).

Traditionell wurde bei klinischen Zeichen einer irreversiblen Pulpitis die Wurzelkanalbehandlung als Therapie der Wahl angesehen. Aktuelle histologische und klinische Studien zeigen jedoch, dass selbst bei klinischen Symptomen einer irreversiblen Pulpitis die Entzündung häufig auf den koronalen Anteil der Pulpa begrenzt ist, während die radikuläre Pulpa vital und strukturell intakt bleiben kann.¹ Diese Erkenntnis bildet die biologische Grundlage für den Einsatz von pulpotomiebasierten VPT-Verfahren auch bei kariösen Zähnen mit Symptomen einer irreversiblen Pulpitis. Damit verschiebt sich der therapeutische Fokus weg von einer rein symptomorientierten Entscheidung hin zu einer differenzierten Beurteilung der Regenerationsfähigkeit der Pulpa unter Berücksichtigung klinischer, radiologischer und intraoperativer Befunde.

Biologische Grundlagen der Pulpotomie

Histologische Untersuchungen zeigen, dass selbst bei klinischen Symptomen einer symptomatischen irreversiblen Pulpitis die Entzündung in vielen Fällen auf den koronalen Anteil der Pulpa begrenzt ist, während die radikuläre Pulpa vital, vaskularisiert und strukturell intakt bleibt. Diese segmentale Ausbreitung der Entzündung bildet die Voraussetzung dafür, dass durch die Entfernung des infizierten koronalen Pulpagewebes eine funktionelle und vitale Restpulpa erhalten werden kann.

Die Zahnpulpa ist ein hochdifferenziertes neurovaskuläres Gewebe mit ausgeprägtem immunologischem und regenerativem Potenzial. Neben der Abwehr mikrobieller Reize ist sie in der Lage, durch Odontoblasten und odontoblastenähnliche Zellen Reparations- und Tertiärdentin zu bilden. Voraussetzung für diesen Heilungsprozess ist die

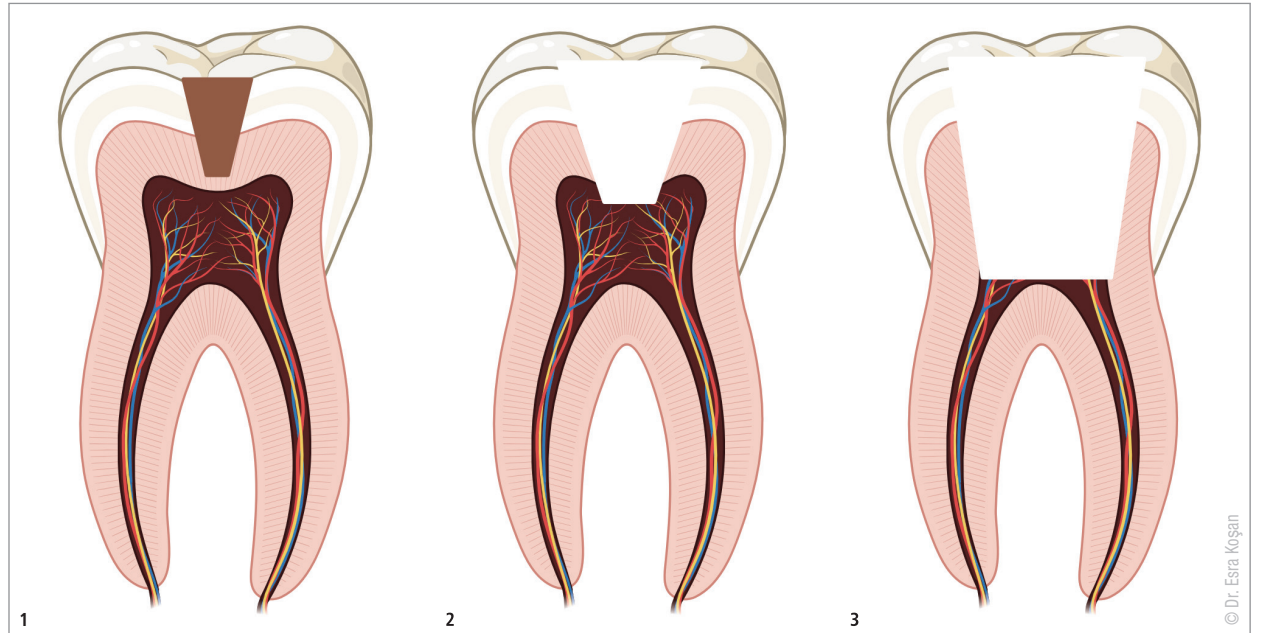


Abb. 1: Tiefe Karies. – Abb. 2: Partielle Pulpotomie. – Abb. 3: Vollständige Pulpotomie.

effektive Reduktion der bakteriellen Belastung sowie ein dichter, bioaktiver Wundverschluss. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Pulpotomie als biologisch orientierte Therapieform zunehmend an Bedeutung, da sie gezielt entzündlich verändertes Gewebe entfernt und gleichzeitig die regenerative Kapazität der verbleibenden Pulpa nutzt.

Klinische Entscheidungsfindung: reversible vs. irreversible Pulpitis

In der klinischen Praxis erfolgt die Entscheidung für oder gegen eine VPT traditionell anhand der Unterscheidung zwischen reversibler und irreversibler Pulpitis. Während bei reversibler Pulpitis von einer selbstlimitierenden Entzündung ausgegangen wird, galt die irreversible Pulpitis lange Zeit als klare Indikation zur Wurzelkanalbehandlung. Aktuelle Evidenz zeigt jedoch, dass diese Einteilung nur begrenzt Rückschlüsse auf den tatsächlichen histologischen Zustand der gesamten Pulpa zulässt. Auch bei klinischen Symptomen einer irreversiblen Pulpitis kann die radikuläre Pulpa vital und therapiefähig sein.

Für die Indikationsstellung der Pulpotomie ist daher nicht allein die präoperative Symptomatik entscheidend. Intraoperative Kriterien gewinnen zunehmend an Bedeutung. Insbesondere die Fähigkeit, nach Entfernung des koronalen Pulpagewebes eine kontrollierbare Blutung zu erzielen, gilt als verlässlicher Indikator für die Vitalität und Heilungsfähigkeit der verbleibenden Pulpa. Eine kontrollierbare Blutung mit Erreichen der Hämostase innerhalb von etwa sechs Minuten gilt als klinischer Marker für eine begrenzte pulpitische Entzündung und ist mit höheren Erfolgsraten vitalerhaltender Therapieverfahren assoziiert.¹

Partielle versus vollständige Pulpotomie

Die Tiefe der Pulpotomie richtet sich nach dem Ausmass der pulpitischen Veränderungen. Bei der partiellen Pulpotomie wird lediglich ein begrenzter Anteil der koronalen Pulpa entfernt, während die vollständige Pulpotomie die komplette Kronenpulpa bis zu den Wurzelkanaleingängen umfasst. Beide Verfahren verfolgen das Ziel, entzündlich verändertes Gewebe zu eliminieren und die radikuläre Pulpa zu erhalten.

Für Zähne mit normaler Pulpa oder reversibler Pulpitis zeigen aktuelle Studien vergleichbare Erfolgsraten für partielle und vollständige Pulpotomien. Bei Zähnen mit klinischen Symptomen einer symptomatischen irreversiblen Pulpitis weisen die Daten jedoch darauf hin, dass die vollständige Pulpotomie tendenziell höhere und stabilere Erfolgsraten erzielt. Vor diesem Hintergrund wird bei kariös bedingten Pulpaexpositionen mit ausgeprägter Symptomatik zunehmend die vollständige Pulpotomie als bevorzugtes vitalerhaltendes Verfahren empfohlen, sofern intraoperativ eine suffiziente Blutungskontrolle erreicht werden kann.²

Klinisches Vorgehen bei der Pulpotomie kariöser bleibender Zähne

Das klinische Vorgehen bei der Pulpotomie zielt darauf ab, entzündlich verändertes Pulpagewebe vollständig zu entfernen und gleichzeitig die Heilungsfähigkeit der verbleibenden vitalen Pulpa zu sichern. Voraussetzung für den Erfolg ist eine strukturierte Vorgehensweise, bei der präoperative Befunde, intraoperative Beobachtungen und eine dichte definitive Versorgung gleichermaßen berücksichtigt werden.

1. Zu Beginn steht die sorgfältige präoperative Beurteilung des Zahnes. Neben der klinischen Symptomatik und Sensibilitätsprüfung ist eine röntgenologische Beurteilung obligat, um ausgedehnte periapikale Veränderungen auszuschliessen. Geringfügige apikale Veränderungen stellen keine absolute Kontraindikation dar, sind jedoch mit einer reduzierten Erfolgswahrscheinlichkeit assoziiert. Entscheidend ist, dass der Zahn präoperativ als vital eingeschätzt wird.
2. Die Behandlung sollte unter absoluter Trockenlegung erfolgen. Nach Kofferdamisolierung wird die kariöse Läsion vollständig entfernt, um eine Reduktion der bakteriellen Belastung zu erreichen. Kommt es dabei zur Pulpaexposition oder liegt diese bereits vor, erfolgt die Entfernung der entzündlich veränderten koronalen Pulpa. Die Tiefe der Amputation richtet sich nach dem klinischen Befund: Bei lokalisierter Entzündung kann eine partielle Pulpotomie ausreichend sein, während bei ausgeprägter Symptomatik oder diffuser Entzündung die vollständige Entfernung der Kronenpulpa bis zu den Wurzelkanaleingängen empfohlen wird.
3. Ein zentraler intraoperativer Entscheidungspunkt ist die Blutungskontrolle. Die Qualität und Dauer der Blutung liefern wichtige Hinweise auf den Zustand der verbleibenden Pulpa. Eine hellrote, gut kontrollierbare Blutung mit Erreichen der Hämostase innerhalb von etwa sechs Minuten (ohne adstringente Agenzien) gilt als günstiger prognostischer Marker für den Erfolg der Pulpotomie. Persistierende oder nicht kontrollierbare Blutungen trotz adäquater Massnahmen sprechen hingegen für eine fortgeschrittene pulpitische Schädigung und sollten Anlass geben, die Indikation für eine vitalerhaltende Therapie kritisch zu überdenken.
4. Nach erfolgreicher Hämostase erfolgt die Abdeckung der freiliegenden Pulpa mit einem bioaktiven Material, das eine dichte Versiegelung ermöglicht und die Bildung von Reparationsdentin unterstützt. Anschliessend ist eine zeitnahe definitive Restauration essenziell, da eine mangelhafte koronale Dichtigkeit als einer der häufigsten Gründe für das Versagen vitalerhaltender Therapien gilt. Provisorische Versorgungen über längere Zeiträume sollten vermieden werden.

Das klinische Vorgehen bei der Pulpotomie ist weniger von der präoperativen Schmerzsymptomatik allein abhängig als vielmehr von intraoperativen Befunden. Die konsequente Einhaltung eines strukturierten Ablaufs, die Beurteilung der Blutung als biologischer Marker sowie eine dichte definitive Versorgung sind entscheidend für den langfristigen Erfolg der vitalerhaltenden Therapie.



Materialien zur Abdeckung der vitalen Pulpa

Die Wahl des Wundversorgungsmaterials stellt einen entscheidenden Faktor für den Erfolg der Pulpotomie dar. Ziel des Materials ist es, die verbleibende vitale Pulpa vor mikrobieller Reinfektion zu schützen, eine dichte koronale Versiegelung zu gewährleisten und gleichzeitig biologische Heilungsprozesse wie die Bildung von Reparationsdentin zu fördern. In den letzten Jahren haben sich insbesondere bioaktive Kalziumsilikat-zemente als Materialien der Wahl etabliert.¹

Zu den am häufigsten verwendeten Kalziumsilikat-zementen zählen Mineraltrioxidaggregat (MTA) und Biodentine (Septodont). Beide Materialien zeichnen sich durch eine hohe Biokompatibilität, eine gute Dichtigkeit sowie die Fähigkeit zur Freisetzung von Kalziumionen aus, welche die Differenzierung odontoblastenähnlicher Zellen und die Bildung von Hartgewebe unterstützen.³ Systematische Reviews^{1,4} zeigen für Pulpotomien mit Kalziumsilikat-zementen hohe und stabile Erfolgsraten, unabhängig davon, ob die Behandlung bei Zähnen mit normaler Pulpa, reversibler oder symptomatischer irreversibler Pulpitis durchgeführt wurde.

Zwischen den einzelnen Kalziumsilikat-zementen bestehen jedoch klinisch relevante Unterschiede. Während MTA als langjähriger Goldstandard gilt, ist seine Anwendung mit Nachteilen wie einer verlängerten Abbindezeit und einer ausgeprägten Neigung zur Zahnverfärbung assoziiert.⁵ In aktuellen Studien wird insbesondere das Risiko ästhetisch relevanter Verfärbungen hervorgehoben, das vor allem auf den enthaltenen Röntgenkontraststoff Bismutoxid zurückgeführt wird. Biodentine enthält kein Bismutoxid und zeigt in vergleichenden Untersuchungen eine signifikant geringere Verfärbungsneigung bei vergleichbarer klinischer Erfolgsrate, sowie eine vergleichbare oder sogar überlegene Performance im Hinblick auf Biokompatibilität und Dentinbrückenbildung.⁶

Kalziumhydroxid, das über Jahrzehnte als Standardmaterial in der Pulpatherapie verwendet wurde, zeigt im Vergleich zu Kalziumsilikat-zementen geringere Langzeiterfolge.⁷ Zwar besitzt es antibakterielle Eigenschaften und kann die Bildung von Hartgewebe induzieren, jedoch ist die resultierende Dentinschranke häufig porös und unvollständig. Zudem weist Kalziumhydroxid eine geringere Randdichtigkeit auf, was das Risiko mikrobieller Leckagen erhöht. Vor diesem Hintergrund wird Kalziumhydroxid in aktuellen Leitlinien und Übersichtsarbeiten nicht mehr als bevorzugtes Material für die Pulpotomie empfohlen.^{1,8}



Unabhängig vom verwendeten Pulpotomiematerial kommt der koronalen Restauration eine zentrale Bedeutung zu. Eine dichte definitive Versorgung ist essenziell, da koronale Mikroinfiltration als einer der häufigsten Gründe für das Versagen vitalerhaltender Therapien gilt. Studien zeigen, dass selbst bei biologisch geeigneten Materialien der langfristige Erfolg der Pulpotomie massgeblich von der Qualität der abschliessenden Restauration abhängt.^{1,8}

Kalziumsilikat-zemente gelten heute als klinischer Standard für die Wundversorgung bei der Pulpotomie kariöser bleibender Zähne. Unter diesen Materialien bietet Biodentine insbesondere im ästhetisch relevanten Bereich Vorteile gegenüber MTA, während Kalziumhydroxid aufgrund geringerer Erfolgsraten zunehmend an Bedeutung verliert. Die Materialwahl sollte stets in Kombination mit einer sorgfältigen Blutungskontrolle und einer dichten definitiven Restauration betrachtet werden.

Pulpotomie vs. Wurzelkanalbehandlung

In den letzten Jahren hat sich die Evidenzlage zur Pulpotomie bei kariösen bleibenden Zähnen deutlich erweitert. Mehrere systematische Übersichtsarbeiten und randomisierte klinische Studien zeigen übereinstimmend, dass vitalerhaltende Verfahren – insbesondere die



vollständige Pulpotomie – auch bei Zähnen mit klinischen Symptomen einer symptomatischen irreversiblen Pulpitis hohe Erfolgsraten erzielen können.

Ein aktuelles systematisches Review mit Metaanalysen von Coll et al. 2025 untersuchte den Erfolg verschiedener VPT-Verfahren in bleibenden Zähnen über unterschiedliche Nachbeobachtungszeiträume.¹ Für Zähne mit normaler Pulpa oder reversibler Pulpitis zeigten indirekte Vergleiche nach 24 Monaten Erfolgsraten zwischen etwa 91 und 97 Prozent für indirekte Überkappung, direkte Überkappung, partielle sowie vollständige Pulpotomie, ohne signifikante Unterschiede zwischen den Verfahren. Damit bestätigt sich, dass bei vitaler oder geringgradig entzündeter Pulpa mehrere VPT-Optionen mit vergleichbarer Prognose zur Verfügung stehen.

Von besonderer klinischer Relevanz sind die Ergebnisse für Zähne mit symptomatischer irreversibler Pulpitis. Coll et al. 2025 berichten, dass vollständige Pulpotomien unter Verwendung von Kalziumsilikat-zementen nach zwölf Monaten Erfolgsraten von etwa 90 bis 97 Prozent erreichen. Auch nach 24 Monaten bleiben die Erfolgsraten mit etwa 95 Prozent hoch, wobei die vollständige Pulpotomie tendenziell bessere und stabilere Ergebnisse zeigt als die partielle Pulpotomie. Diese Daten stützen die zunehmende Empfehlung, bei kariösen Pulpaexpositionen mit ausgeprägter Symptomatik primär eine vollständige Pulpotomie in Betracht zu ziehen, sofern intraoperativ eine suffiziente Blutungskontrolle möglich ist.¹

Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit den Befunden von Louzada et al. 2025, die in ihrem systematischen Review keinen signifikanten Unterschied in der Ein-Jahres-Überlebensrate zwischen partieller und vollständiger Pulpotomie bei Zähnen mit klinischen Zeichen einer irreversiblen Pulpitis feststellen konnten.² Beide Verfahren zeigten hohe Erfolgsraten, wobei die Evidenzlage aufgrund der begrenzten Zahl randomisierter Studien als moderat einzuschätzen ist. Die Autoren betonen jedoch, dass die vollständige Pulpotomie in der klinischen Praxis häufig reproduzierbarer ist, da sie eine umfassendere Entfernung entzündlich veränderten koronalen Pulpagewebes ermöglicht.

Langzeitdaten stammen insbesondere aus Studien von Asgary et al., die die vollständige Pulpotomie als definitive Therapieoption bei symptomatischer irreversibler Pulpitis untersucht haben.^{9–11} Langzeitdaten zur vollständigen Pulpotomie bei symptomatischer irreversibler Pulpitis stammen aus einer randomisierten Studienkohorte von Asgary et al. 2014, 2015. Während nach zwei Jahren Erfolgsraten von über 90 Prozent berichtet wurden,⁹ zeigte die Fünf-Jahres-Nachbeobachtung eine Gesamt-Erfolgsrate von 78 Prozent, mit signifikant besseren Ergebnissen bei Zähnen ohne präoperative periapikale Beteiligung (82 Prozent) im Vergleich zu Zähnen mit apikalen Veränderungen (66 Prozent).¹² Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass die präoperative Ausgangssituation einen wesentlichen Einfluss auf die Langzeitprognose hat, ohne die grundsätzliche Eignung der Pulpotomie infrage zu stellen.

Besonders relevant für die klinische Entscheidungsfindung ist der direkte Vergleich zwischen vollständiger Pulpotomie und Wurzelkanalbehandlung. Coll et al. 2025 berichten, dass sich die Erfolgsraten beider Verfahren nach ein bis zwei Jahren nicht signifikant

unterscheiden. In einzelnen Studien lagen die Erfolgsraten der Pulpotomie numerisch sogar über denen der Wurzelkanalbehandlung, ohne statistisch signifikante Unterschiede zu erreichen. Auch in längerfristigen Beobachtungen zeigten beide Therapien vergleichbare Ergebnisse, wenngleich die Evidenzqualität für Fünf-Jahres-Daten als niedrig einzustufen ist.¹

Limitationen

Trotz vielversprechender Ergebnisse basieren Langzeitdaten überwiegend auf wenigen randomisierten Studien. Die klinische Diagnostik der irreversiblen Pulpitis bleibt heterogen, sodass eine sorgfältige Fallselektion entscheidend ist.

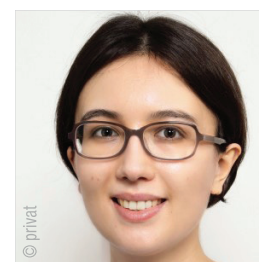
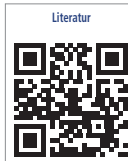
Ausblick in die Zukunft

Kürzlich erschien eine S3 Leitlinie zur Behandlung tiefer Karies (Deep Caries Management: EFCD-ESE-ORCA S3-Level Clinical Practice Guideline) entwickelt von der European Federation of Conservative Dentistry (EFCD), der European Society of Endodontology (ESE), der European Organisation for Caries Research (ORCA) sowie der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung (DGZ). Diese fasst die aktuelle Evidenz zur Diagnostik und Therapie tiefer kariöser Läsionen – einschließlich vitalerhaltender Maßnahmen – hervorragend zusammen und kann als Grundlage für die klinische Entscheidungsfindung dienen.

Als Mitglied der internationalen Leitlinienkomitees war die Autorin massgeblich an der Organisation und Koordination des Leitlinienprozesses beteiligt.

Schlussfolgerung

Die vollständige Pulpotomie bei kariösen bleibenden Zähnen ist also heute schon eine evidenzbasierte Behandlungsoption mit hohen kurz- und mittelfristigen Erfolgsraten. Insbesondere bei vitalen Zähnen mit symptomatischer irreversibler Pulpitis kann sie, bei sorgfältiger Fallselektion und adäquater Durchführung, eine prognostisch vergleichbare Alternative zur Wurzelkanalbehandlung sein. Für die generalistische Praxis bedeutet dies eine Erweiterung des therapeutischen Spektrums hin zu minimalinvasiven, biologisch orientierten Behandlungsstrategien. [DT](#)



Dr. med. dent. Esra Koşan
Zahnärztin
Tätigkeitsschwerpunkte Endodontie und Parodontologie
Berlin, Deutschland
zahnarztinkosan@gmail.com

ANZEIGE



calaject™

- komfortabel und schmerzfrei injizieren!

siehe Vorteile



www.calaject.de

Eine Probe genügt

Übermüdung ist im Speichel messbar.

ZÜRICH – Ein Forschungsteam der Universität Zürich hat erstmals Biomarker für starke Übermüdung im Speichel identifiziert. Bereits mit einer einzigen Speichelprobe lässt sich akuter Schlafentzug nachweisen. Die Methode könnte künftig dazu beitragen, die Sicherheit im Strassenverkehr und in sicherheitskritischen Berufen zu erhöhen. Damit eröffnet sich eine neue Möglichkeit, Müdigkeit nicht nur subjektiv zu erfassen, sondern auch wissenschaftlich fundiert und objektiv zu belegen.

Guter Schlaf ist für die körperliche und geistige Gesundheit unerlässlich. Dennoch sind Schlafprobleme weitverbreitet: So gab etwa ein Drittel der Bevölkerung in der letzten schweizerischen Gesundheitsbefragung an, unter Schlafstörungen zu leiden. Besonders stark betroffen sind Frauen sowie junge Menschen im Alter von 15 bis 39 Jahren. Die Folgen reichen von Konzentrationsproblemen und Leistungsabfall bis hin zu einem erhöhten Risiko für Unfälle und gesundheitliche Langzeitfolgen.

Meilenstein für die forensische Forschung

Obwohl Müdigkeit weitverbreitet ist, liess sie sich bislang nicht direkt und objektiv in Körperflüssigkeiten messen. Ein Forschungsteam des Instituts für Rechtsmedizin und des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Zürich hat deshalb untersucht, ob sich Schlafmangel anhand von Stoffwechselveränderungen im Speichel nachweisen lässt. «Unsere Studie liefert die ersten direkten Biomarker für Schlafmangel im Speichel unter alltagsnahen Bedingungen und markiert damit einen Meilenstein für die forensische Forschung», sagt Thomas Krämer, Professor für Forensische Pharmakologie und Toxikologie am Institut für Rechtsmedizin der UZH.

«Unsere Studie liefert die ersten direkten Biomarker für Schlafmangel im Speichel unter alltagsnahen Bedingungen und markiert damit einen Meilenstein für die forensische Forschung.»



Für die Studie untersuchten die Forschenden 20 gesunde junge Männer, die normalerweise sieben bis neun Stunden pro Nacht schlafen. Die Teilnehmer durchliefen in zufälliger Reihenfolge drei Szenarien: eine Nacht ohne Schlaf, vier Nächte mit jeweils zwei Stunden weniger Schlaf als üblich sowie eine Kontrollbedingung mit rund acht Stunden Schlaf. Anschliessend analysierte das Team die Speichelproben mit hochauflösender Massenspektrometrie und suchte mithilfe von Verfahren des maschinellen Lernens nach molekularen Mustern, die auf akuten Schlafentzug hinweisen. Die Ergebnisse könnten künftig helfen, Müdigkeit verlässlicher zu erkennen und objektiver zu beurteilen. Gerade für medizinische, arbeitsrechtliche oder verkehrsbezogene Fragestellungen wäre ein solches Instrument von grosser Bedeutung.

Zehn Biomarker für Übermüdung

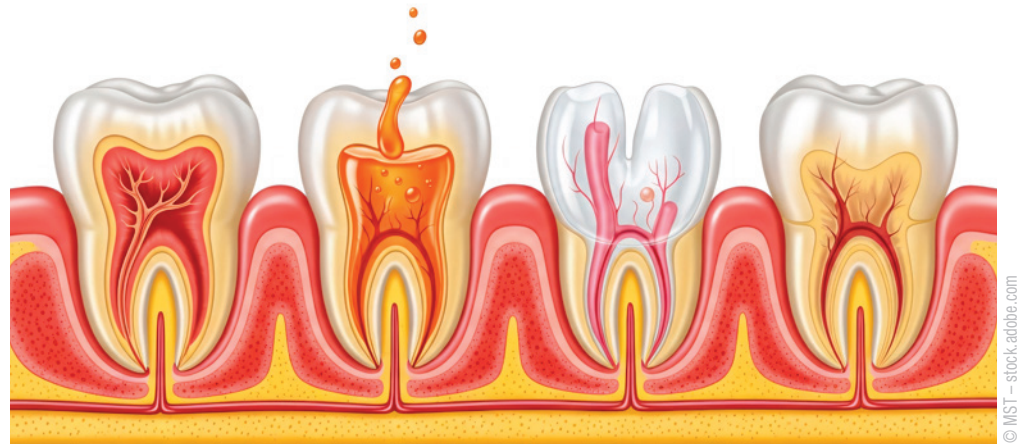
«Wir haben festgestellt, dass starke Übermüdung rund zehn Prozent aller Biomoleküle im Speichel beeinflusst. Die Herausforderung bestand darin, aus Zehntausenden Molekülen genau diejenigen herauszufiltern, die Übermüdung zuverlässig anzeigen. Mithilfe modernster Technologie ist es uns gelungen, zehn Biomarker zu identifizieren, die genau diese Aufgabe erfüllen», sagt Erstautor Michael Scholz. Im Rahmen seiner Doktorarbeit hat er sich intensiv mit der Frage beschäftigt, wie sich Müdigkeit im Körper messbar machen lässt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich biologische Spuren von Schlafmangel im Speichel klarer abzeichnen als bislang angenommen.

Auf dem Weg zum Schnelltest

Das Projekt tritt nun in die nächste Phase ein. In einer gross angelegten internationalen Feldstudie wird das patentierte Biomarker-Set unter realitätsnahen Bedingungen validiert. Dabei untersuchen die Forschenden, ob die Methode auch in unterschiedlichen Alltagssituationen zuverlässig Schlafmangel erkennt – etwa bei Schichtarbeit oder unter dem Einfluss von Alkohol, Medikamenten oder anderen Faktoren. Auch verschiedene Altersgruppen und Lebensgewohnheiten sollen dabei berücksichtigt werden. So soll sichergestellt werden, dass der Test nicht nur im Labor, sondern auch unter komplexen realen Bedingungen belastbare Resultate liefert.

Langfristig kann daraus ein Schnelltest entstehen, der direkt vor Ort einsetzbar ist, um Übermüdung objektiv nachzuweisen. «Ein solcher Test könnte die Sicherheit im Strassenverkehr erhöhen und auch in Bereichen der Arbeitswelt zum Einsatz kommen, in denen Aufmerksamkeit und Konzentration entscheidend sind», hält Scholz fest. Auch für Prävention, Früherkennung und den Schutz von Mitarbeitenden in besonders verantwortungsvollen Berufen wäre dies ein wichtiger Fortschritt. [DT](#)

Quelle: UZH Universität Zürich



Endodontische Komplikationen

Parodontitis steigert Risiko deutlich.

BARCELONA – Eine aktuelle Untersuchung im *Journal of Endodontics* kommt zu dem Schluss, dass parodontale und endodontische Erkrankungen enger miteinander verknüpft sind. Das Team um Xavier-Fructoós Ruiz von der Universität Internacional de Catalunya in Barcelona ging der Frage nach, ob die Schwere einer marginalen Parodontitis Einfluss auf das Risiko einer apikalen Parodontitis in bereits wurzelbehandelten Zähnen hat.

Dafür wurden mehr als tausend endodontisch behandelte Zähne über einen Zeitraum von zwei Jahren radiologisch ausgewertet. Der Knochenabbau wurde dabei in vier Stufen eingeteilt, normal, mild, moderat und schwer. Anschliessend wurde geprüft, in welchem Mass sich periapikale Läsionen entwickelt hatten.

Während bei normalem oder mildem Knochenverlust nur wenige Prozent der Zähne betroffen waren, zeigte sich bei moderatem Abbau bereits ein rund achtfach erhöhtes Risiko, bei schwerem Knochenverlust sogar ein mehr als vierzigfaches. Dabei wiesen Personen, die regelmässig rauchten, eine mehr als doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit auf, dass sich an wurzelkanalbehandelten Zähnen eine apikale Parodontitis entwickelte. Rauchen sei dabei ein zusätzlicher assoziierter Faktor, so die Autoren. [DT](#)

Quelle: ZWP online

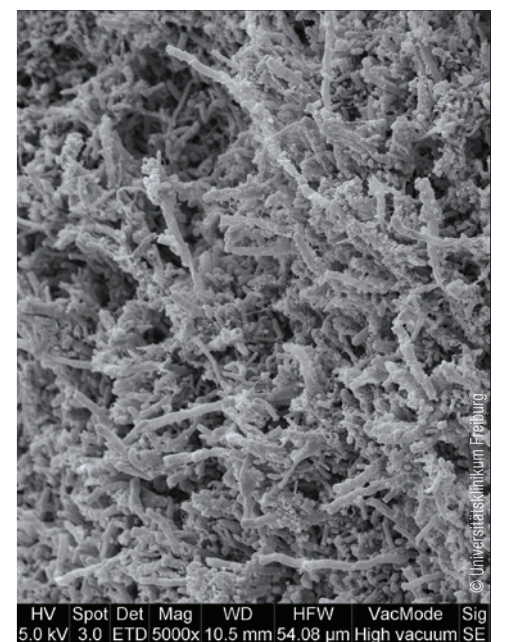


Mundflora entschlüsseln

Grundlagen für bessere Prävention.

FREIBURG IM BREISGAU – Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Forschungsprojekt «MinOroBiome» der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg und der Universitätsmedizin Greifswald für 36 Monate mit über 650.000 Euro. Das interdisziplinäre Team untersucht hier, welche kleinste stabile Gemeinschaft von Mikroorganismen im Mund die Bildung bakterieller Biofilme ermöglicht. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, Karies und Parodontalerkrankungen besser zu verstehen und neue Ansätze zur gezielten Beeinflussung des oralen Mikrobioms zu entwickeln.

«Wir wollen besser verstehen, welche Mikroorganismen und Funktionen notwendig sind, damit sich orale Biofilme stabil bilden. Damit können wir eine Grundlage schaffen, um Erkrankungen im Mund künftig gezielter vorbeugen und neue Strategien zur Beeinflussung des Mikrobioms entwickeln zu können.»



Rasterelektronenmikroskopische Aufnahme eines oralen Biofilms. Das Bild zeigt die dichte, dreidimensionale Struktur bakterieller Gemeinschaften im Mundraum, wie sie im Forschungsprojekt «MinOroBiome» untersucht werden.

modelle im Labor mit verschiedenen molekularen Analysen und einer computergestützten Modellierung der Wechselwirkungen. Ziel ist es, zentrale mikrobielle Funktionen zu bestimmen und realistischere experimentelle sowie bioinformatische Modelle des oralen Mikrobioms aufzubauen.

Projektleiter ist neben Cieplik vom Universitätsklinikum Freiburg Prof. Dr. Johannes Hertel, Universitätsmedizin Greifswald. Die experimentellen Arbeiten werden in Freiburg im Breisgau zusammen mit Prof. Dr. Ali Al-Ahmad von der Klinik für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie durchgeführt, die bioinformatische und mathematische Modellierung erfolgt in Zusammenarbeit mit Greifswald sowie weiteren Partnern in Newcastle und Nottingham im Vereinigten Königreich. [DT](#)

Quelle: Universitätsklinikum Freiburg

Biofilme aus menschlichem Speichel

Im Projekt soll ein sogenanntes minimales orales Mikrobiom identifiziert und charakterisiert werden, das aus menschlichem Speichel effizient Biofilme bildet. Dafür kombiniert das Forschungsteam Biofilm-

Trypanophobie in der Endodontie

Spritzenangst als Behandlungsbarriere.

Für Endodontologen gehört die Lokalanästhesie zu den unverzichtbaren Schritten jeder Behandlung. Doch was tun, wenn Patienten ausgerechnet davor die grösste Angst haben? Die Trypanophobie – die ausgeprägte Angst vor Spritzen – betrifft bis zu zehn Prozent der Bevölkerung. In der Endodontie führt sie häufig zu Terminabsagen, unvollständig durchgeführten Behandlungen und einem erhöhten Risiko für systemische Erkrankungen.

Definition und Epidemiologie

Die Trypanophobie ist eine spezifische Phobie nach ICD-10 (F40.2). Typisch sind vegetative Reaktionen wie Herzrasen, Schweißausbrüche oder Schwindel bis hin zur Ohnmacht. Bis zu zehn Prozent der Bevölkerung sind betroffen, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Bildungsgrad.

Psychosomatische Mechanismen – der Teufelskreis der Angst

Hinter der Spritzenangst steckt weit mehr als die Furcht vor Schmerz:

- Kontrollverlust im Behandlungsstuhl
- Traumatische Erfahrungen in der Kindheit
- Beobachtungslernen (ängstliche Eltern als Vorbild)
- Fehlende Aufklärung über den Ablauf

Jede Vermeidung verstärkt die Angst – ein klassischer Chronifizierungsmechanismus.

Medizinische Relevanz für die Endodontie

Endodontische Behandlungen ohne wirksame Lokalanästhesie sind nicht möglich.

Bei spritzenängstlichen Patienten kommt es häufig zu:

- Abbruch akuter Behandlungen (z. B. Pulpitis, Abszess)
- unzureichender Schmerzausschaltung trotz Injektion
- chronischen Infektionsherden mit Risiken wie Endokarditis oder diabetischen Entgleisungen

Für Endodontologen bedeutet dies nicht nur medizinische, sondern auch organisatorische Herausforderungen: Zeitverlust, höhere Belastung für das Team, erschwerte Patientenbindung.

Evidenzbasierte Therapieansätze

Die Behandlung der Trypanophobie basiert vor allem auf kognitiver Verhaltenstherapie (KVT):

- **Expositionstherapie:** Schrittweise Konfrontation (Bild ▶ Video ▶ reale Spritze)
- **Kognitive Umstrukturierung:** Irrationale Gedanken erkennen und ersetzen
- **Entspannungstechniken:** Atemübungen, progressive Muskelrelaxation, Achtsamkeit
- **Psychoedukation:** Transparenz über den Ablauf der Anästhesie
- **Sedierungsoptionen:** Lachgas oder Midazolam – hilfreich, aber nicht kurativ

Strategie	Umsetzung in der Praxis	Nutzen für Patienten
Frühzeitige Erkennung	Angst gezielt im Anamnesebogen abfragen	Patient fühlt sich ernst genommen
Transparente Kommunikation	Schritt-für-Schritt-Erklärung, Stopp-Signal vereinbaren	Reduziert Kontrollverlust, erhöht Vertrauen
Entspannungsübungen	Atemtechniken, progressive Muskelentspannung	Akute Angstreduktion im Behandlungsstuhl
Sedierungsoptionen	Lachgas oder Midazolam bei schweren Fällen	Ermöglicht Durchführung der Behandlung
Positive Nachsorge	Lob, positive Verstärkung, kurze Feedbackgespräche	Erhöht Compliance, stärkt Bindung an die Praxis

Tab. 2: Praxisstrategien gegen Trypanophobie in der Endodontie.

Triggerfaktor	Beschreibung/Wirkung auf Patienten	Klinische Konsequenz
Sicht der Spritze	Allein der Anblick löst Panik oder vegetative Reaktionen aus	Terminabsagen, Verweigerung der Behandlung
Mehrfaches Nachspritzen	Angst verstärkt sich bei wiederholter Injektion	Unzureichende Schmerzausschaltung
Geräusche der Feilen und Bohrer	Sensorische Überlastung, verstärkt Erwartungsangst	Stress, Anspannung, Abbruchgefahr
Dauer der Behandlung	Lange Therapiesitzung ▶ zunehmende Erschöpfung	Sinkende Compliance, erhöhte Abbruchrate
Enge Arbeitssituation im Mundraum	Gefühl von Kontrollverlust, Atemnot	Verstärkte Angstreaktionen, Panikattacken

Tab. 1: Typische Trigger in der Endodontie bei Trypanophobie.

Praxisempfehlungen für Endodontologen

- 1. Frühzeitige Erkennung:** Spritzenangst aktiv im Anamnesebogen abfragen.
- 2. Kommunikation:** Angst enttabuisieren, Stopp-Signal vereinbaren, Transparenz statt Beschönigung.
- 3. Praxis-Setting:** ruhige Atmosphäre, kurze Wartezeiten, gezielte Ablenkung (Musik, Screens).
- 4. Teamschulung:** einheitliche Kommunikation im gesamten Team.
- 5. Terminplanung:** morgens einbestellen, mehr Zeit für Angstpatienten.
- 6. Nachsorge:** positives Feedback – kleine Schritte feiern.

Kinder und Jugendliche – Prävention beginnt früh

- **Sanfte Aufklärung** statt Drohungen.
- **Positive Erfahrungen schaffen:** jede schmerzfreie Spritze als Erfolg hervorheben.
- **Eltern sensibilisieren:** keine eigenen Ängste übertragen.

Frühzeitige positive Erfahrungen sind die beste Prävention.

Digitalisierung und Zukunftsperspektiven

- **Virtuelle Realität (VR):** realistische Simulation von Injektionen in geschütztem Rahmen.
- **Telemedizin:** kurzes Videogespräch vorab reduziert Erwartungsangst.

Gesellschaftliche Bedeutung

Versäumte Impfungen, verzögerte Vorsorgeuntersuchungen und unbehandelte Infektionen sind auch ein Public-Health-Problem.

Eine enttabuisierte Auseinandersetzung mit Spritzenangst ist daher nicht nur im Praxisalltag, sondern auch für die Gesellschaft relevant.

Fallbeispiele

Fall 1: Akute Pulpitis

Eine junge Frau kam mit pochenden Schmerzen am Seitenzahn in die Praxis, in der festen Überzeugung, keine Spritze aushalten zu können. Nach Atemübungen, einem beruhigenden Vorgespräch und transparenter Aufklärung konnte die Behandlung erfolgreich durchgeführt werden.

Fall 2: Jugendliche mit Angststörung

Eine 17-jährige Patientin brach bei Anblick der Spritze in Tränen aus. Durch Lachgas, Atemübungen und Visualisierung gelang eine stressarme Wurzelkanalbehandlung – ein psychologischer Durchbruch für die Patientin.

Fall 3: Erwachsener Angstpatient

Ein 52-jähriger Mann mit multiplen endodontischen Problemen hatte Behandlungen jahrelang vermieden. Nach schrittweiser Desensibilisierung konnte er erstmals regelmässige Termine wahrnehmen und berichtete stolz: «Ich hätte nie gedacht, dass ich das schaffen kann.»

Drei Tipps für den Praxisalltag

- 1. Ansprechen statt ignorieren**
Schon die Frage: «Haben Sie Erfahrungen mit Spritzenangst?» öffnet Türen und baut Vertrauen auf.
- 2. Kleine Schritte statt Überforderung**
Schrittweise vorgehen, vom Zeigen der Kanüle über eine Testinjektion bis zur eigentlichen Behandlung.
- 3. Positive Erfahrungen verstärken**
Ein kurzes Lob («Das haben Sie grossartig gemacht») nach einer gelungenen Anästhesie kann langfristig die Einstellung des Patienten verändern.

Fazit

Trypanophobie ist keine Randerscheinung, sondern tägliche Realität in der Endodontie.

Wer die Angst seiner Patienten ernst nimmt, gewinnt nicht nur Behandlungssicherheit, sondern auch langfristiges Vertrauen und damit einen entscheidenden Vorteil im Praxisalltag. [DT](#)

© Friends Stock – stock.adobe.com

© OEMUS MEDIA AG (Quelle: Dr. Nina Psenicka)



Literatur



Dr. Nina Psenicka
Fachärztin für Oralchirurgie
info@dr-psenicka.com
www.dr-psenicka.com



Infos zur Autorin

© OEMUS MEDIA AG (Quelle: Dr. Nina Psenicka)

Mehr als eine Messe

Das war die DENTAL BERN 2026.

BERN – Wenn sich Anfang Juni Fachpersonen aus Praxis, Labor, Industrie und Handel in Bern begegnen, geht es längst um mehr als nur um Produkte, Technik oder Marktneuheiten. Dann wird die BERNEXPO für einige Tage zu einem Ort, an dem sich die Dentalbranche in ihrer ganzen Dynamik zeigt: innovationsfreudig, vernetzt, praxisnah und getragen von einem lebendigen Miteinander. Genau dieses Bild zeichnete auch die DENTAL BERN 2026, die vom 4. bis 6. Juni einmal mehr eindrucksvoll unter Beweis stellte, warum sie zu den wichtigsten Treffpunkten der Schweizer Zahnmedizin zählt.

Schon beim Betreten der Messehallen war spürbar, dass diese Veranstaltung weit über eine klassische Fachmesse hinausgeht. Es wurde diskutiert, verglichen, ausprobiert und nachgefragt. An den Ständen fanden intensive Fachgespräche statt, in den Gängen kam es zu spontanen Begegnungen, und überall war jene besondere Mischung aus Neugier, Offenheit und Expertise zu erleben, die eine starke Branchenveranstaltung auszeichnet. Mehrere Tausend Besucher aus der Schweiz und den angrenzenden Ländern nutzten die Gelegenheit, um sich aus erster Hand über neue Entwicklungen zu informieren und wertvolle Kontakte zu pflegen.

Mit über 135 Ausstellern bot die DENTAL BERN 2026 einen umfassenden Einblick in die Vielfalt und Leistungsfähigkeit der Dentalbranche. Von etablierten Marktakteuren bis hin zu spezialisierten Anbietern wurde deutlich, wie breit das Spektrum an Lösungen mittlerweile ist und wie sehr sich die Branche in einem tiefgreifenden Wandel befindet. Besonders augenfällig war dabei die Präsenz digitaler Technologien. Was einst als Zukunftsvision diskutiert wurde, prägt heute vielerorts bereits den Alltag. Digitale Anwendungen, vernetzte Systeme und intelligente Prozesse sind in Praxis und Labor zu selbstverständlichen Bestandteilen moderner Arbeitsabläufe geworden. Die Messe machte diesen Wandel nicht nur sichtbar, sondern unmittelbar erfahrbar.

Ein bemerkenswerter Akzent lag in diesem Jahr auf den Gemeinschaftsständen, die in ihrer Zahl und Qualität deutlich zugenommen haben. Gerade diese Form der Präsentation verlieh der Messe an vielen Stellen eine besondere Offenheit. Kleinere und mittlere Unternehmen traten gemeinsam mit grösseren Gruppen oder Partnern auf und schufen damit übersichtliche, dialogorientierte Begegnungsräume. Für die Besucher bedeutete das: weniger Distanz, mehr Vergleichsmöglichkeiten und ein direkterer Zugang zu den unterschiedlichen Angeboten. Die kurzen Wege und die kommunikative Atmosphäre machten diese Stände zu besonders lebendigen Anlaufpunkten innerhalb der Hallen.


Auch ein weiteres Thema war unübersehbar: Nachhaltigkeit. Sie spielte auf der DENTAL BERN 2026 eine deutlich präsentere Rolle als noch in den Jahren zuvor. Ob bei Materialien, Verpackungen, Produktionsprozessen oder im allgemeinen Unternehmensverständnis, an vielen Stellen wurde sichtbar, dass ökologische Verantwortung in der Dentalbranche zunehmend als ernst zu nehmender Bestandteil unternehmerischen Handelns verstanden wird. Die Messe zeigte



damit nicht nur, wohin sich technologische Entwicklungen bewegen, sondern auch, welche Werte die Branche künftig stärker prägen könnten.

Und doch war es am Ende nicht allein die Technik, nicht das Produkt und auch nicht die Innovation, die der Veranstaltung ihre eigentliche Strahlkraft verliehen. Es war der persönliche Austausch. Die Gespräche zwischen Kollegen, das Wiedersehen mit langjährigen Wegbegleitern, das spontane Kennenlernen neuer Partner und Perspektiven, all das machte die DENTAL BERN 2026 zu einem Ort echter Begegnung. In einer Zeit, in der viele Informationen jederzeit digital verfügbar sind, bleibt der direkte Kontakt ein unschätzbare Mehrwert. Gerade auf einer Messe wie dieser wird deutlich, wie wichtig der persönliche Dialog für Vertrauen, Zusammenarbeit und Weiterentwicklung ist.

Einen zusätzlichen inhaltlichen Höhepunkt bildete auch in diesem Jahr der parallel veranstaltete SSO-Kongress. Die Verbindung von wissenschaftlicher Fortbildung und Fachmesse verlieh der Veranstaltung eine besondere Tiefe und machte sie über den reinen Marktüberblick hinaus zu einem Ort der fachlichen Auseinandersetzung. Theorie und Praxis traten hier nicht nebeneinander auf, sondern ergänzten sich auf überzeugende Weise. Diese inhaltliche Verzahnung trägt wesentlich dazu bei, dass die DENTAL BERN nicht nur als Treffpunkt, sondern als ganzheitliche Plattform für die Schweizer Zahnmedizin wahrgenommen wird.

So bleibt nach drei intensiven Tagen in Bern der Eindruck einer Messe, die weit mehr ist als eine Leistungsschau der Branche. Die DENTAL BERN 2026 war Impulsgeberin, Dialograum und Stimmungsbarmeter zugleich. Sie zeigte eine Branche, die sich technologisch rasant entwickelt, gesellschaftliche Verantwortung ernst nimmt und den Wert persönlicher Begegnungen nicht aus den Augen verliert. Genau darin liegt ihre besondere Stärke und genau deshalb bleibt sie ein unverzichtbarer Termin im Kalender der Schweizer Dentalwelt. 

DENTAL BERN

Statements zur DENTAL BERN 2026:

Michele Kohler, Häubi AG

«Wie jedes Jahr ist auch diese Dentalmesse für uns wieder sehr spannend. Besonders schön ist die Mischung aus bekannten Gesichtern und neuen Kontakten. Der persönliche Austausch und die vielen angenehmen Gespräche machen die Messe für uns immer sehr wertvoll.»

Michel Raschle, Rodent

«Die DENTAL BERN, die alle zwei Jahre stattfindet, ist für uns ein echtes Highlight. Sie ist ein wichtiger Treffpunkt für die Schweizer Dentalbranche und wird von den Kunden auch genau so wahrgenommen. Auch dieses Jahr merken wir wieder, wie gross das Interesse ist. Die Besucher kommen sehr gezielt an den Stand, mit konkreten Fragen und klaren Bedürfnissen. Das ist für uns besonders wertvoll, weil wir vieles direkt vor Ort besprechen und klären können. Im Praxisalltag fehlt oft die Zeit für eine ausführliche Beratung. Hier ist dieser persönliche Austausch möglich, und genau deshalb sind wir immer wieder sehr gerne dabei.»

Manuel Studer, Chilli mind (Schweiz) GmbH

«Wir sind dieses Jahr zum ersten Mal an der DENTAL BERN dabei und hatten wirklich sehr gute, teilweise auch überraschende Gespräche. Gerade für uns als Neulinge an dieser Messe ist das natürlich besonders schön. Wir haben sehr positives Feedback erhalten und konnten vielen Besuchern konkrete Impulse mitgeben, vor allem im Bereich Digital Marketing. Wir zeigen Praxen auf, weshalb sie ohne eine professionelle Website Patienten verlieren, welche finanziellen Auswirkungen das haben kann und wie viel Umsatz dadurch verloren geht.»

Tanja Reiser, Zahnärztekasse

«Für mich ist es die erste DENTAL BERN, und ich wusste im Vorfeld nicht genau, was mich erwartet. Umso schöner war es zu sehen, wie gut organisiert und angenehm dieser Event ist. Wir hatten an unserem Stand viele tolle, inspirierende Gespräche und einen sehr schönen Austausch. Auch mit den Standnachbarn hat der Austausch wunderbar funktioniert. Insgesamt sind wir sehr zufrieden und nehmen viele positive Eindrücke mit.»

Adrian Müller, Jordi Röntgentechnik AG

«An der DENTAL BERN präsentieren wir unter anderem unsere Softwarelösung für die Verwaltung von Röntgen- daten. Das Besondere daran ist, dass sie herstellerunabhängig ist. Zusätzlich zeigen wir auch unseren digitalen Service, den wir individuell auf die Bedürfnisse unserer Kunden abstimmen können. So erhalten sie eine Lösung, die wirklich zu ihrer Praxis passt und ihnen den Alltag erleichtert. Zu unserem Angebot gehören neben Softwarepaketen und Updates natürlich auch Wartung und Zustandsprüfungen. Ausserdem sind wir hier mit starken Partnern vertreten, darunter Ray, Carestream und Morita. Wir hatten bis jetzt sehr gute Gespräche. Viele Kunden kommen mit ganz konkreten Fragen auf uns zu, und es macht wirklich Spass, hier zu sein.»

Gesunde Teams im Fokus

Tagung zeigt Wege für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

BERN – Wie können Teams auch in Zeiten von künstlicher Intelligenz, neuen Arbeitsformen und wachsendem Veränderungsdruck gesund und erfolgreich zusammenarbeiten? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Nationale Tagung für betriebliches Gesundheitsmanagement 2026, die am Dienstag, 15. September 2026, im Kursaal Bern stattfindet.

Die Herausforderungen der modernen Arbeitswelt betreffen längst nicht mehr nur grosse Unternehmen. Auch Arztpraxen, Zahnarztpraxen und andere Gesundheitsbetriebe stehen unter zunehmendem Druck: Fachkräftemangel, personelle Wechsel, hohe Arbeitsbelastung, digitale Prozesse und steigende Anforderungen an Effizienz und Qualität prägen den Alltag. Gerade in solchen Arbeitsumfeldern ist eine funktionierende Zusammenarbeit im Team entscheidend – nicht nur für das Wohlbefinden der Mitarbeitenden, sondern auch für die Qualität der Betreuung und Behandlung.

Die Tagung unter dem Titel «Gesunde Teams – Wie Zusammenarbeit gelingt» setzt genau hier an. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Zusammenarbeit so gestaltet werden kann, dass sie langfristig gesundheitsförderlich, tragfähig und produktiv bleibt. Denn ein gutes Arbeitsklima, gegenseitiges Vertrauen und verlässliche Kommunikation sind wesentliche Voraussetzungen für leistungsfähige Teams – sei es in Unternehmen, Kliniken oder in Arzt- und Zahnarztpraxen.

Die Veranstaltung richtet sich deshalb nicht nur an Fachleute aus Human Resources und dem betrieblichen Gesundheitsmanagement, sondern ausdrücklich auch an Praxisinhaber, sowie weitere Führungspersonen im Gesundheitswesen. Sie erhalten praxisnahe Impulse dazu, welche organisatorischen Bedingungen gesunde Zusammenarbeit fördern und wie ein Arbeitsumfeld geschaffen werden kann, das sowohl die Mitarbeitenden stärkt als auch die Leistungsfähigkeit des Betriebs sichert.

Auf dem Programm stehen Keynotes, interaktive Workshops, Subplenen und weitere Formate, in denen konkrete Lösungsansätze für die Praxis entwickelt werden. Die Tagung bietet zudem Raum für Vernetzung und Erfahrungsaustausch mit rund 1'000 Fachleuten aus unterschiedlichen Branchen und Berufsfeldern. **DT**

Quelle: Gesundheitsförderung Schweiz

Maximale Flexibilität für die Onlinefortbildung

fortbildungROSENBERG präsentiert den neuen «50-Credits Pass».

PFÄFFIKON – In einer Zeit, in der flexible Zeitgestaltung und digitales Lernen immer wichtiger werden, setzt die fortbildungROSENBERG neue Massstäbe in der zahnärztlichen Fortbildung. In diesem Jahr führt der Schweizer Fortbilder den «50-Credits Pass» ein. Der Pass ist ein innovatives Jahresabonnement, das den Zahnärzten die volle Kontrolle über ihre Weiterbildung gibt.



Das Konzept ist so einfach wie effektiv: Mit dem Erwerb des Passes erhalten Nutzer Zugang zu insgesamt 50 Stunden Onlinefortbildung ihrer Wahl. Dieses «All You Need»-Paket ist speziell darauf ausgelegt, den jährlichen Fortbildungsbedarf effizient und kostengünstig abzudecken. Anstatt jeden Kurs einzeln zu buchen und abzurechnen, kaufen Teilnehmer ein Paket von 50 «Token». Ein Token entspricht dabei einer zertifizierten Onlinefortbildungsstunde (Credit).

Die Vorteile für die Nutzer liegen auf der Hand. Der Pass bietet maximale Freiheit: Kurse können jederzeit und überall absolviert werden – bequem von zu Hause oder unterwegs. Das Angebot umfasst eine breite Palette an SSO-anerkannten Online Seminaren, von denen viele auch mehrsprachig verfügbar sind. Sobald ein Kurs absolviert wurde, steht das entsprechende Zertifikat sofort zum Download bereit.

Besonders attraktiv ist die Preisgestaltung. Der «50-Credits Pass» ist aktuell zum Vorzugspreis von CHF 1'999.00 (exkl. MwSt.) erhältlich, was einer deutlichen Ersparnis gegenüber dem regulären Preis von CHF 2'499.00 entspricht. Um die finanzielle Flexibilität weiter zu erhöhen, ist auch eine Zahlung in zwölf Monatsraten à CHF 188.00 möglich.

Transparenz wird dabei grossgeschrieben: Es handelt sich um ein einmaliges Jahresabo ohne versteckte Kosten oder automatische Verlängerung. Sind die Token aufgebraucht oder das Jahr vorüber, läuft der Pass einfach aus. Nutzer gehen somit keine langfristigen Verpflichtungen ein. Wer seinen Pass aktiviert, kann die Token sofort für jeden beliebigen Onlinekurs im Portfolio von fortbildungROSENBERG einlösen.

Mit diesem Angebot reagiert fortbildungROSENBERG auf den Wunsch vieler Zahnärzte nach unkomplizierten, digitalen Lösungen, die sich nahtlos in den dichten Berufsalltag integrieren lassen. Interessierte können den Pass ab sofort direkt über die Website www.fbrb.ch buchen und erhalten umgehend Zugriff auf ihr Fortbildungskonto. **DT**

fortbildungROSENBERG
MediAccess AG · www.fbrb.ch

fortbildung
ROSENBERG
MediAccess AG

Bereit für den Ernstfall?

7th Zürich Symposium 2026.

ZÜRICH – Das Zentrum für Zahnmedizin der Universität Zürich lädt am 28. August in erneuter Zusammenarbeit mit der VESZIZ zum 7th Zürich Symposium im Careum Auditorium ein. Unter dem diesjährigen Motto #ZahnNotfall – Bereit für den Ernstfall? widmet sich die Fortbildungsveranstaltung einem Thema, das im Praxisalltag von grosser Bedeutung ist und in kritischen Situationen rasches, sicheres und fachlich fundiertes Handeln verlangt. Eingeladen sind Zahnärztinnen, Zahnärzte sowie Fachpersonen aus der Zahnmedizin, die sich mit aktuellen Fragestellungen rund um den professionellen Umgang mit zahnmedizinischen Notfällen auseinandersetzen möchten.

Wenn ein Notfall plötzlich eintritt, zählt oft jede Minute. Umso wichtiger ist es, auf akute Situationen gut vorbereitet zu sein und über das nötige Wissen, die richtigen Strategien und praktische Handlungssicherheit zu verfügen. Genau hier setzt das 7th Zürich Symposium an: Renommierte Referierende beleuchten unterschiedliche Aspekte der Notfallzahnmedizin und geben praxisnahe Einblicke in Herausforderungen, Entscheidungswege und Behandlungsmöglichkeiten, die im Ernstfall den entscheidenden Unterschied machen können.

Das Programm umfasst ein breites Spektrum relevanter Themen. So stehen unter anderem der endodontische Notfall, der Umgang mit tiefgehenden Frakturen sowie Fragen der Zahntraumatologie an der Schnittstelle zwischen Zentrum für Zahnmedizin und Kinderspital Zürich im Fokus. Weitere Beiträge widmen sich dem Frontzahnverlust und den damit verbundenen implantologischen Strategien sowie Komplikationen bei der Behandlung älterer Erwachsener und deren Management. Ergänzt wird das Symposium durch eine Ausstellung und ein interaktives Quiz, das den fachlichen Austausch auf lebendige Weise aufnimmt.



Mit dem Zürich Symposium schaffen das Zentrum für Zahnmedizin und die VESZIZ erneut eine Plattform für aktuelle Fortbildung, interdisziplinären Dialog und den Austausch unter Fachpersonen. Die Veranstaltung verbindet wissenschaftliche Impulse mit hoher Praxisrelevanz und greift ein Thema auf, das alle in der Zahnmedizin Tätigen unmittelbar betrifft. Beim anschliessenden BBQ bietet sich zudem die Gelegenheit, die Gespräche in entspannter Atmosphäre weiterzuführen, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Netzwerke zu pflegen.

Das 7th Zürich Symposium verspricht damit nicht nur fundierte fachliche Inputs, sondern auch wertvolle Denkanstösse für den Praxisalltag – und stellt die zentrale Frage in den Mittelpunkt, wie gut die Zahnmedizin auf den Ernstfall vorbereitet ist. **DT**

Universität Zürich
www.uzh.ch



ANZEIGE

KALADENT HYGIENE-CHECK-UP

HygieneCheck-up

SICHERN SIE DIE QUALITÄT IN IHRER PRAXIS!

Für Ihre tägliche Arbeit ist Hygiene eine der wichtigsten Voraussetzungen. Unser Hygienespezialist prüft vor Ort die Ist-Situation und identifiziert potenzielle Schwachstellen. Gemeinsam erstellen wir eine Verbesserungspotenzialanalyse, um Optimierungsmöglichkeiten für Ihren Aufbereitungs-Workflow zu finden.

KONTAKTIEREN SIE UNS NOCH HEUTE!

Daniel Zimmer
Hygienespezialist mit 14 Jahren Erfahrung

+41 79 311 89 71
dzimmer@kaladent.ch

Staatsexamen – wie weiter?

7. Research Day des UZB.

BASEL – Der 7. Research Day des UZB | Universitäres Zentrum für Zahnmedizin Basel am 8. Mai 2026 stand unter dem Motto «Staatsexamen – wie weiter?» und widmete sich den vielfältigen und spannenden Perspektiven, die sich Zahnmedizin studierenden nach dem Staatsexamen eröffnen.

Nach der Begrüssung des Publikums durch Prof. Dr. Michael M. Bornstein, Leiter Forschung, und CEO Gerlinde Spitzl übernahm Prof. Dr. Martin Siegemund, Vizedekan Nachwuchsförderung der Medizinischen Fakultät Basel, das Wort für seine Keynote Lecture. Mit viel Humor skizzierte er die Entwicklung der Zahnmedizin an der Universität Basel – von ihren eher herausfordernden Anfängen bis hin zu ihrer heutigen Stellung als unverzichtbare Disziplin, die einen bedeutenden Beitrag zur Gesundheit der Allgemeinheit leistet.

Die Förderung des (zahnmedizinischen) Nachwuchses ist nicht nur Prof. Siegemund ein grosses Anliegen – am UZB erhalten schon die Studierenden die Möglichkeit, spannende Forschungsprojekte durchzuführen und so ihren ersten Karriereschritt zu machen. Eine eindrückliche Auswahl dieser Projekte wurde an der diesjährigen Master- und Dissertations-Competition präsentiert. Die Wahl der jeweils besten Arbeit fiel der Jury deshalb sichtlich schwer. Schliesslich durften Johannes Koch (Kategorie Masterarbeit) und Laurent Liechti (Kategorie Dissertation) die Auszeichnungen entgegennehmen. Herzliche Gratulation an alle präsentierenden Studierenden zu ihren hervorragenden Leistungen!

Nach der Kaffeepause verlagerte sich der Fokus auf die konkreten Wege nach dem Staatsexamen: «Eine akademische Karriere mit Dissertation und Habilitation?» (Prof. Dr. Thomas Connert), «Eine Laufbahn in der Forschung?» (Prof. Anne Géraldine Guex), oder doch eine Arbeitsstelle mit Karrieremöglichkeit am UZB, z. B. in der Klinik für Allgemeine Zahnmedizin oder der Klinik für Kinder- und Jugendzahnmedizin (Dr. Dimitrios Doukoudis, Timothy Lerch, Dr. Daniel Klein)? Weiter kommt man beim Sprung ins echte Leben gemeinsam mit der SSO auf jeden Fall!, so Dr. Christoph Senn, Vizepräsident SSO.

In der Mittagspause bot sich beim leckeren Thai-Buffer auch die wertvolle Gelegenheit zum Networking. Das Nachmittagsprogramm widmete sich anschliessend den vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten am UZB. Die Programme der Fachgesellschaften zur Erlangung eines Titels als Fachzahnarzt oder eines Weiterbildungsausweises wurden dabei von den jeweiligen Experten präsentiert: Prof. Dr. Philipp Sahrman (Parodontologie), Dr. Zsuzsanna Radó (Kieferorthopädie), Dr. Michelle Simonek (Oralchirurgie), Prof. Thomas Connert (WBA Endodontologie) und Prof. Dr. Nicola Zitzmann (Rekonstruktive Zahnmedizin).

Einen Blick über den Tellerrand boten zum Abschluss der Veranstaltung die internationalen Forschenden des UZB. Dr. Buyanbileg Sodnom-Ish präsentierte ihren Werdegang, der sie von der Mongolei über Südkorea an das UZB führte, wo sie momentan als ITI Scholar im Bereich der zahnmedizinischen



Abb. 1: Der 7. UZB-Research Day zeigte die vielfältigen Perspektiven für Zahnmedizin studierende nach dem Abschluss auf. – **Abb. 2:** Prof. Michael Bornstein, Birte Bennecke, Dr. Monika Astašov-Frauenhoffer (v.l.n.r.). – **Abb. 3:** Prof. Dr. Martin Siegemund (links) und Prof. Michael Bornstein. – **Abb. 4:** Prof. P. Sahrman, Klinikleiter Zahnerhaltung. – **Abb. 5:** Dr. Christoph Senn, Vizepräsident der SSO, sprach über den Einstieg ins Berufsleben mit Unterstützung der Standesorganisation. – **Abb. 6:** Am UZB können Studierende früh Forschungserfahrung sammeln und erste Karriereschritte machen. Eine Auswahl dieser Projekte wurde an der diesjährigen Master- und Dissertations-Competition vorgestellt.

Bildgebung forscht. Auch der berufliche Weg von Dr. Karol Apaza führte über zahlreiche internationale Stationen – darunter Peru, Brasilien, Kolumbien, Italien, Japan, Österreich und die USA – schliesslich ans UZB, wo sie heute als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Geschäftseinheit Forschung tätig ist. Den Schlusspunkt setzte Dr. Wadim Leontiev, der über seinen Forschungsaufenthalt an der LMU München berichtete.

Nach den Abschlussworten von Prof. Michael Bornstein lässt sich festhalten: der 7. Research Day des UZB bot erneut ein vielfältiges Programm, welches spannende Perspektiven für die Zeit nach dem Staatsexamen aufzeigte. Ein besonderer Dank gilt deshalb den zahlreichen Industriepartnern, deren grosszügige Unterstützung diesen Tag erst ermöglicht haben – zumal auch die Industrie selbst ein spannendes Tätigkeitsfeld für angehende Zahnmediziner darstellt.

Nach diesem inspirierenden Tag heisst es bereits: Save the Date! Der 8. Research Day findet am Freitag, 30. April 2027 zum Thema «Posten statt Polieren – Zahnmedizin zwischen Expertise und Influencing» statt. [DT](#)

Quelle: UZB | Universitäres Zentrum für Zahnmedizin Basel



Abb. 7: Dr. Karol Ali Apaza Alcayhuaman sammelte berufliche Erfahrung in mehreren Ländern bevor sie ans UZB kam. – **Abb. 8:** Prof. Dr. Martin Siegemund blickte mit viel Humor auf die Entwicklung der Zahnmedizin an der Universität Basel zurück – von schwierigen Anfängen zur heute unverzichtbaren Disziplin. – **Abb. 9:** Prof. Anne Géraldine Guex gab Einblicke in eine Laufbahn in der Forschung. – **Abb. 10:** Prof. Michael Bornstein, Leiter Forschung UZB.

Lausanne im Zeichen der Parodontologie

55. SSP-Jahrestagung rückt die Multidisziplinarität in den Fokus.

LAUSANNE – Am 11. und 12. September 2026 trifft sich die Fachwelt zur 55. Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Parodontologie (SSP). Unter dem Titel «Parodontologie – Eckpfeiler der Multidisziplinarität» widmet sich der Kongress der wachsenden Bedeutung der Parodontologie als verbindendes Element moderner zahnmedizinischer Behandlungskonzepte.

Die Parodontologie steht heute mehr denn je an einer Schnittstelle verschiedener Disziplinen. Ob bei komplexen restaurativen Versorgung, in der Implantologie, in der Kieferorthopädie oder im Zusammenspiel mit systemischen Erkrankungen: Die Gesundheit des Zahnhalteapparats ist in vielen Behandlungsfeldern eine zentrale Voraussetzung für langfristigen Erfolg. Genau diesen fachübergreifenden Zusammenhängen widmet sich die Jahrestagung der SSP.

Interdisziplinarität als Leitmotiv

Mit dem Kongressthema setzt die SSP ein klares Zeichen: Parodontologie ist längst nicht mehr als isoliertes Spezialgebiet zu verstehen, sondern als tragender Pfeiler interdisziplinärer Therapiekonzepte. Die Tagung will aufzeigen, wie eng parodontologische Fragestellungen mit anderen Bereichen der Zahnmedizin und darüber hinaus verknüpft sind – und welche Chancen sich daraus für Diagnostik, Behandlungsplanung und Langzeitprognose ergeben.

Gerade in einer Zeit, in der individualisierte und umfassende Therapiekonzepte an Bedeutung gewinnen, kommt der Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen eine Schlüsselrolle zu. Die Jahrestagung greift diesen Gedanken auf und lädt dazu ein, Parodontologie nicht nur aus der spezialisierten Perspektive, sondern im Gesamtzusammenhang moderner Patientenversorgung zu betrachten.

Wissenschaft, Klinik und Praxis im Dialog

Die SSP-Jahrestagung gilt als feste Grösse im Fortbildungskalender der Schweizer Zahnmedizin. Auch für die Ausgabe 2026 ist ein vielseitiges Programm angekündigt, das wissenschaftliche



Aktualität mit klinischer Relevanz verbinden soll. Erwartet werden Vorträge und Diskussionen mit ausgewiesenen Fachpersonen, die neueste Erkenntnisse aus Forschung und Praxis zusammenführen.

Zu den inhaltlichen Highlights zählen nach derzeitigem Stand insbesondere Themen rund um:

- die Rolle der Parodontologie in multidisziplinären Behandlungskonzepten,
- die Schnittstellen zwischen Parodontologie, Implantologie und restaurativer Zahnmedizin,
- den Erhalt parodontal kompromittierter Zähne im Vergleich zu implantologischen Lösungen,
- aktuelle Strategien zur Therapieplanung und Langzeitstabilität,
- praxisrelevante Konzepte für Prävention, Nachsorge und supportive Therapie,
- den Austausch zwischen spezialisierten und allgemein tätigen Kollegen.

Gerade diese Verbindung von wissenschaftlicher Evidenz und praktischer Umsetzbarkeit macht die Tagung für ein breites Fachpublikum attraktiv – von Parodontologen über Allgemeinzahnärzte bis hin zu weiteren in interdisziplinäre Behandlungen eingebundenen Fachpersonen.

Mit Lausanne wurde für die 55. Jahrestagung ein Veranstaltungsort gewählt, der wissenschaftliches Ambiente und hohe Aufenthaltsqualität verbindet. Die Stadt am Genfersee bietet beste Voraussetzungen für einen Kongress dieser Grösse und Bedeutung und verleiht dem Anlass einen ebenso internationalen wie inspirierenden Rahmen. **DT**

Schweizerische Gesellschaft für Parodontologie

info@parodontologie.ch
www.parodontologie.ch

ANZEIGE

Mit einem strahlend weissen Lächeln durch die Welt

Opalescence verleiht Ihren Patienten nicht nur ein strahlend weisses Lächeln, sondern auch ein blendendes Aussehen und ein positives Gefühl. Damit werden schöne Tage noch schöner.



Ein strahlendes Lächeln gibt Ihren Patienten das Selbstvertrauen, häufiger zu lachen.

Opalescence™
tooth whitening systems



Erfahren Sie mehr über Opalescence Zahnaufhellung auf ultradentproducts.com/smilewithpurpose und lassen Sie Ihre Patienten strahlen.

*Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

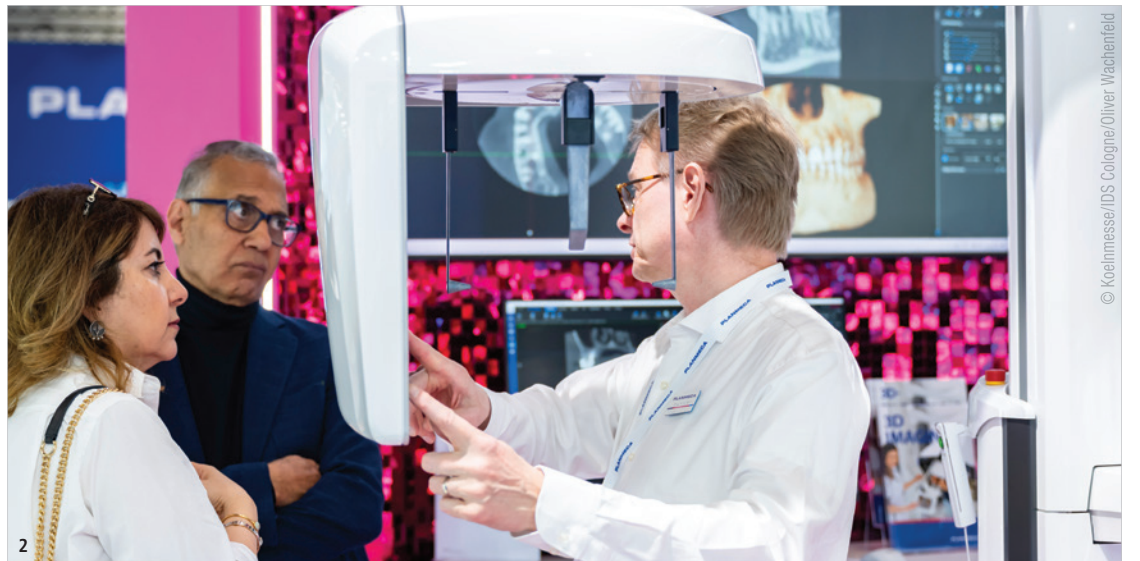


Abb. 1: Sehen, worauf es ankommt: Schaummodelle mit farblich markierten Wurzelkanälen auf der Internationalen Dental-Schau (IDS). – Abb. 2: Immer häufiger der Ausgangspunkt für eine Wurzelkanalbehandlung: die dreidimensionale Röntgenaufnahme.

Schützenhilfe durch optische, biologische, digitale und metallurgische Innovationen

Eine umfassende Sicht auf die Endodontologie.

In der Endodontologie hängt der Erfolg massgeblich von der operativen Geschicklichkeit des Behandlers ab. Vier aktuelle Entwicklungen tragen dazu bei, die Behandlungssicherheit zu erhöhen: verbesserte Sicht durch Lupenbrillen und OP-Mikroskope, die Integration künstlicher Intelligenz (KI) in digitale Planungsstrategien, neue Erkenntnisse zu biologischen Heilungsprozessen (z. B. Pulpa-Vitalerhaltung) sowie Feilen mit erhöhter Bruchsicherheit und Flexibilität.



Abb. 3+4: Unterschiedliche Vergrößerungen, in Kombination mit verschiedenen Lichtsystemen, mit Akku oder kabelgebunden etc. – nirgendwo sonst finden sich Sehhilfen für die Endodontologie in so vielfältigen Ausführungen wie auf der Internationalen Dental-Schau (IDS).

Ergonomische Lupenbrillen, hochauflösende OP-Mikroskope

Aktuelle Fortschritte in der endodontischen Bildgebung können die persönliche Erfolgsquote durch einen besseren Blick auf anatomische Feinheiten, wie etwa zweite mesiobukkale Wurzelkanäle, erhöhen. Das begünstigt gleichzeitig ein geringinvasives Vorgehen, zum Beispiel die Präparation kleiner Zugangskavitäten.

Die Sicht auf das Operationsfeld wird mit vielfältigen Mitteln unterstützt. Koaxiale LEDs leuchten die Wurzelkanäle hell und schattenfrei aus.

OP-Mikroskope werden dank zunehmend intuitiver Bedienkonzepte für mehr Behandler attraktiv. Mit integrierten 4K-Kameras (Ultra-High-Definition-Auflösung: ca. 3'840 x 2'160 Pixel) übertreffen sie den bisherigen Full-HD-Standard deutlich – für noch detailrei-

chere Bilder. Wichtig ist dies beispielsweise für die Identifizierung von Haarrissen am Boden der Pulpahöhle, für die Unterscheidung zwischen vitalem Pulpengewebe, entzündetem Gewebe, Dentin und infiziertem Dentin sowie zwischen natürlicher Dentinwand und Füllmaterial im Falle von Revisionsbehandlungen.

Ausserdem bieten 4K-Kameras Vorteile bei der Dokumentation. Denn die erzeugten Bilder lassen sich praktisch ohne Verlust an Detailgenauigkeit, Farbtreue und Tiefenschärfe nachbearbeiten und abspeichern. Mit diesen Möglichkeiten fügen sich klassische optische endodontische Geräte nahtlos in digitale Workflows ein.

Künstliche Intelligenz ergänzt digitalen Endo-Workflow

Die digitalen Workflows in der Endodontologie folgen der Logik des Backward Planning in der Implantologie und unterstützen den Behandler unter Verwendung von Röntgenaufnahmen (insbesondere 3D) beim Auffinden aller Wurzelkanäle und bei der Definition des Einschubwinkels für Gleitpfadfeilen und Aufbereitungsfeilen.

Dank der Integration von künstlicher Intelligenz in diese digitalen Workflows sollten in Zukunft mehr «verborgene» Kanäle aufgefunden werden. Noch deutlicher fallen sie ins Auge, wenn sie in Echtzeit in das Okular eingeblendet und dabei (z. B. farblich) hervorgehoben werden. Die ersten klinisch relevanten VR-Anwendungen (virtuelle Realität) dürften die Überlagerung des Echtzeitbildes des endodontischen Operationsfeldes mit 3D-Röntgenaufnahmen des Wurzelkanalsystems darstellen. Dies ermöglicht dem Behandler eine gezieltere Navigation mit den Feilen.

Wer für eine «einfachere» endodontische Behandlung eine Lupenbrille verwendet, profitiert ebenfalls von aktuellen Entwicklungen. Sie gehen vor allem in Richtung leichter und/oder kabelloser LED-Lichtquellen, was den Komfort während des Eingriffs erhöht. Als besonders ergonomisch können sich Lupenbrillen mit prismatischer Umlenkung des Lichts um etwa 48 bis 50 Grad erweisen; sie ermöglichen es dem Behandler, Kopf und Nacken aufrecht zu halten und entspannt zu operieren.

Zur Digitaltechnologie kommt frisches biologisches Know-how

Zu den Fortschritten bei optischen und digitalen Hilfsmitteln kommt eine Biologisierung der Endodontologie. Einen Baustein bilden moderne Multitasking-Wurzelkanalsealer mit hoher Adhäsivkraft für einen festen Haftverbund zwischen Guttapercha, Sealer und Kanalwand, Formstabilität und mässig rascher Abbindung. So fließt das Material auch in alle Seitenkanäle – für eine hermetische Abdichtung. Solche Materialien stehen heute auch als biokompatible bzw. «biokeramische» Sealer zur Verfügung (z. B. auf Kalziumsilikatbasis). Sie reizen das perioradikuläre Gewebe nicht und können sogar bioaktiv Gewebeheilungsprozesse fördern. Darüber hinaus sind bestimmte Vertreter dieser Materialkategorie besonders gut revisionsfähig, falls eine Revision nötig werden sollte.

Um natürliche Heilungsprozesse zu nutzen und zu unterstützen, wird man in Zukunft häufiger die Pulpa vital zu erhalten suchen, statt sie komplett zu entfernen (vitale Pulpatherapie, engl.: Vital Pulp Therapy, VPT). Als Material zur Pulpenüberkappung stehen MTA (Mineraltrioxidaggregat) und andere Kalziumsilikatzeemente ebenso zur Verfügung wie harzmodifizierte, lichterhärtende Kalziumsilikat-Liner oder Kalziumhydroxid-Liner.



Abb. 5: Für die Piezochirurgie in der Endodontologie: Unter Verwendung diamantierter Ultraschallspitzen lässt sich mineralisiertes Gewebe (Knochen/Zahn) selektiv schneiden und Weichgewebe schonen – beispielsweise bei einer minimalinvasiven Wurzelspitzenresektion. – Abb. 6: Noch mehr sehen: die ganze Welt der Operationsmikroskope auf der Internationalen Dental-Schau (IDS).

Bruchsichere und geometrieoptimierte Feilen

Zur operativen Geschicklichkeit braucht der Behandler eine gute Sicht, aber natürlich auch die richtigen Instrumente. Dank metallurgischer Wärmebehandlungen und spezieller Geometrien lassen sich Aufbereitungs- und Gleitpfadfeilen immer besser auch in enge und gekrümmte Kanäle einführen. Dabei sinkt das Risiko von Feilenbrüchen; gleichzeitig steigt die Erfolgsquote.

Einen vollumfänglichen Überblick über Feilen und Feilensysteme, über Materialien zur Abfüllung des aufbereiteten Kanals und Aspekte der Biokompatibilität, über Lupenbrillen und OP-Mikroskope und andere Hilfsmittel für eine erfolgreiche endodontische Therapie gibt die IDS vom 16. bis zum 20. März 2027 in Köln. [DI](#)



Dr. Christian Ehrensberger
cu_ehrensberger@web.de



Social Media trifft Fachkompetenz

Philips startet Instagram-Kanal für Dental Professionals.

Es gab bereits erste Hinweise – nun ist der Instagram-Kanal philips_dental_dach offiziell gestartet. Mit dem neuen Auftritt richtet sich Philips gezielt an Zahnärzte, Praxisteams und Studierende der Zahnmedizin. Mit diesem Schritt erweitert Philips seine bestehende B2B-Kommunikation um einen zeitgemässen Social-Media-

Touchpoint. Drei Leitbegriffe standen dabei im Fokus: Expertise, Menschlichkeit und Austausch. Wie diese Verbindung gelingen kann, zeigt bereits der erste Beitrag. Mit Prof. Dr. Michael J. Noack kommt eine renommierte, wissenschaftliche Stimme in der Zahnmedizin zu Wort. In seinem Beitrag beleuchtet er die Vorteile elektrischer Zahnbürsten – klar formuliert, fachlich fundiert und praxisnah. Die dargestellten Argumente lassen sich unmittelbar in das Patientengespräch integrieren.

«Wer philips_dental_dach künftig folgt, erhält Einordnungen von Meinungsbildnern, aber auch Geschichten und Erfahrungen aus dem Berufsalltag. Zudem geht es um die Menschen und Werte, die hinter unseren Marken Philips Sonicare und Philips Zoom! stehen», sagt Fabian Urban, Professional Marketing Manager bei der Philips GmbH Market DACH.

Mit dem neuen Instagram-Kanal ergänzt Philips seine bestehenden Informations- und Serviceangebote. Neben dem Onlineshop oder dem Fortbildungsprogramm entsteht ein zusätzlicher Kontaktpunkt, der fachliche Inhalte social-first aufbereitet und die Marken Philips Sonicare und Philips Zoom! im professionellen Kontext erlebbar macht. **DT**

Philips GmbH
www.philips.ch

Kleine Teams, grosser Druck

Zu viel Nähe kann Zusammenhalt belasten.

Wie bleiben Menschen als Team handlungsfähig, wenn sie monatelang isoliert zusammenleben? Eine neue Studie der Universitäten Zürich und Bern zeigt: In extremen Umgebungen ist für Teams nicht nur Einsamkeit ein Risiko. Auch ständige räumliche Nähe kann Konflikte, Misstrauen und sozialen Rückzug verstärken.

Untersucht wurde dies während einer zehnmonatigen Überwinterungsmission an der Concordia-Station in der Antarktis, einem der isoliertesten Orte der Welt und einem wichtigen Modell für künftige Langzeitmissionen zum Mond oder Mars. Zwölf Crewmitglieder beantworteten zu vier Zeitpunkten psychologische Fragebogen und trugen Sensoren, die Nähe und Kontaktdauer im Team erfasseten.

Die Ergebnisse zeigen: Mehr physische Nähe stärkt Teams nicht automatisch. Crewmitglieder mit vielen Kontakten berichteten häufiger von Konflikten, wachsendem Misstrauen und geringerer wahrgenommener Leistungsfähigkeit. In kleinen Teams unter Extrembedingungen kann intensive Nähe Spannungen also eher verstärken als soziale Unterstützung fördern.

Zugleich veränderte sich die Teamstruktur im Verlauf der Mission. Die Sensoren zeigten, dass sich zunehmend Untergruppen bildeten. Crewmitglieder orientierten sich stärker an Personen mit derselben Sprache oder Nationalität. Solche Muster können in belastenden Situationen zwar Halt geben, zugleich aber den Zusammenhalt in multikulturellen Teams schwächen.

Die Studie macht deutlich, wie wichtig es ist, soziale Dynamiken in kleinen Teams früh zu erkennen und gezielt zu begleiten – nicht nur für Weltraummissionen, sondern auch für andere extreme Arbeitsumgebungen wie U-Boote, Offshore-Plattformen oder abgelegene Forschungsstationen.

Gleichzeitig zeigte sich, dass tragbare Sensoren Teamprozesse auch unter extremen Bedingungen zuverlässig erfassen können. Künftige Forschung soll nun genauer klären, welche Kontakte Teams entlasten und welche zusätzlichen Stress erzeugen. **DT**

Quellen: Universität Zürich/Universität Bern



* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

© Stockphoto - stock.adobe.com

ANZEIGE



Varenannahme
KALADENT
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag
07:30 - 11:45
13.15 - 16:45

WIR SIND STOLZ, IHR VERBRAUCHSMATERIAL MIT 56 FAHRZEUGEN IN ALLE REGIONEN DER SCHWEIZ INNERT 24 STD. ZU LIEFERN. PERSÖNLICH UND ZU-VERLÄSSIG.

Der Hauslieferdienst von KALADENT

Wir sind täglich für Ihre Zahnarztpraxis und Ihr Dentallabor unterwegs. Mit den neuesten Technologien und Innovationen und über 60'000 Verbrauchsmaterial-Artikeln. Innert 24 Stunden geliefert. Seit 50 Jahren der zuverlässige Schweizer Partner für alle Zahnarztpraxen und Dentallabors.

KALADENT
SWISSNESS + SINCE 1974

Verlässlicher Partner für moderne Praxisradiologie

Jordi Röntgentechnik: Starker Auftritt, klare Lösungen, überzeugende Perspektiven.

Jordi Röntgentechnik blickt auf einen äusserst erfolgreichen Auftritt an der DENTAL BERN 2026 zurück. Der schweizweit führende Anbieter für dentale Bildgebungslösungen verzeichnete an allen Messtagen einen hohen Besucherandrang und zahlreiche Fachgespräche, die den aktuellen Bedarf an verlässlicher Diagnostik, Ersatzinvestitionen und effizienten radiologischen Workflows deutlich widerspiegeln.

Ersatzinvestitionen als dominierendes Thema

Ein zentrales Anliegen vieler Besucherinnen und Besucher waren Ersatzinvestitionen für Systeme, die das Ende ihres Lebenszyklus erreicht haben. Jordi Röntgentechnik präsentierte hierzu massgeschneiderte Upgrades und Austauschkonzepte, inklusive attraktiver Eintauschaktionen. Die Fachbesucherinnen erhielten klare technische und wirtschaftliche Entscheidungsgrundlagen, um den Übergang in den Praxisalltag ohne Unterbruch zu planen.

Modernisierung von Digora und Cranex Systemen

Auch die Zukunftssicherheit von Digora und Cranex Geräten war ein häufig diskutiertes Thema. Viele Praxen nutzen diese Systeme weiterhin zuverlässig, stehen jedoch mittelfristig vor einer Modernisierung. Die präsentierten Alternativen zeigten, wie sich Befundungsqualität und Prozesssicherheit durch einen geplanten Ersatz deutlich steigern lassen.

Hohe Aufmerksamkeit für dennis – die herstellerübergreifende Röntgensoftware

Ein besonderes Highlight war die Software dennis, die Bilddaten aus Geräten verschiedener

Hersteller zentral zusammenführt. Die einheitliche, intuitive Plattform überzeugte insbesondere Praxen, die heterogene Geräteparks betreiben oder digitale Workflows ohne Medienbrüche anstreben. Die Möglichkeit, 2D-Aufnahmen, DVT-Daten, Scannerbilder und Kamerafotos in einer Oberfläche zu vereinen, wurde von vielen Besucherinnen und Besuchern als entscheidender Effizienzgewinn bewertet.

Starkes Interesse aus der Kieferorthopädie

Die Produkte des Herstellers Ray fanden vor allem bei Kieferorthopädinnen und Kieferorthopäden grossen Anklang. Über 20 Schweizer Praxen setzen bereits auf diese Technologie. Die Kombination aus hoher Bildqualität, intuitiver Bedienung und attraktivem Kosten-Nutzen-Profil führte zu intensiven Gesprächen über zukünftige Investitionen.

Fokus auf diagnostische Präzision: Morita MAR

Auch die Präsentation der Metal Artifact Reduction (MAR)-Technologie von Morita stiess auf grosses Interesse. Die deutliche Reduktion von Störartefakten bei metallischen Restaurationen verbessert die diagnostische Aussagekraft – ein Vorteil, der insbesondere in der Implantologie und Endodontie geschätzt wird.

Persönliche Beratung und Servicekonzepte im Mittelpunkt

Viele Besucher nutzten die Möglichkeit, sich direkt mit den Inhabern der Jordi Röntgentechnik AG auszutauschen. Die Nachfrage nach individuell vorbereiteten Serviceverträgen war hoch – ein Zeichen dafür, dass Praxen zunehmend Wert auf



langfristige Betreuung, kurze Entscheidungswege und transparente Kostenstrukturen legen.

Neue Website mit laufenden Angeboten

Im Rahmen der Messe wurde auch die neue Website des Unternehmens vorgestellt. Dort finden Praxen künftig aktuelle Angebote, Informationen zu Ersatzinvestitionen, Software-Updates und praxisnahe Tipps rund um die radiologische Diagnostik. Ein regelmässiger Besuch lohnt sich – insbesondere für Teams, die ihre Bildgebung strategisch weiterentwickeln möchten.

Fazit

Die DENTAL BERN 2026 hat gezeigt, dass Praxen heute vor komplexen diagnostischen und technischen Herausforderungen stehen – und dass der Bedarf an klaren, verlässlichen Lösungen gross ist. Jordi Röntgentechnik konnte sich einmal mehr als kompetenter, langfristiger Partner positionieren, der Diagnostik, Effizienz und Investitionssicherheit überzeugend verbindet. [DT](#)

Jordi Röntgentechnik AG
www.rxtech.ch

Dental Mall: Alles für die Praxis an einem Ort

Rückblick: DENTAL BERN 2026.

An der DENTAL BERN 2026 präsentierten sich die Henry Schein Unternehmen abc dental und Condor Dental erstmals unter dem gemeinsamen Konzept «Dental Mall». Auch Camlog war mit an Bord. Vom 4. bis 6. Juni 2026 erhielten Besuchende die Gelegenheit, die Produkte und Dienstleistungen der drei Unternehmen an einem zentralen Standort kennenzulernen und sich über aktuelle Lösungen für den Praxisalltag zu informieren.

Im Mittelpunkt stand das Konzept, die Zahnarztpraxen und Dentalabore umfassend zu begleiten. Die Dental Mall vereinte Produkte, Dienstleistungen und Fachkompetenz aus verschiedenen Bereichen der Zahnmedizin und zeigte auf, wie sich Prozesse in der Praxis effizient gestalten lassen. Während Camlog als einer der führenden Anbieter von dentalimplantologischen Komplettsystemen und Produkten für die restaurative Zahnheilkunde eine Auswahl aus dem hochwertigen Produktportfolio des Unternehmens präsentierte und

Condor Dental ihr breites Sortiment für den täglichen Praxisbedarf vorstellte, zeigte abc dental moderne Behandlungseinheiten und Praxistechnologien sowie ihre Dienstleistungen. Ein weiterer Bereich des Messestands wurde den Henry Schein Eigenmarken-Produkten gewidmet, die in der Schweiz sowohl über abc dental als auch über Condor Dental erhältlich sind.

Die offene Gestaltung des Standes mit Barista-Bar schuf einen einladenden Rahmen für persönliche Begegnungen. Zwischen Produktpräsentationen, Live-Demonstrationen und Fachgesprächen wurde sich intensiv rund um aktuelle Themen der Zahnmedizin ausgetauscht. Besonderes Interesse weckte die Eigenmarke von Henry Schein. Die Besuchenden konnten ausgewählte Produkte direkt kennenlernen und Muster für ihre eigene Praxis mitnehmen.

Ein weiterer Höhepunkt war das Kunden-Event «CONNECT & EDUCATE BERN» am Freitagabend im Schwellenmätteli direkt an

der Aare. Der Anlass bot Gelegenheit zum persönlichen Austausch und zum Networking innerhalb der Branche. Darüber hinaus erhielten die Teilnehmenden exklusiven Zugang zu drei Webinaren, die die Themen geführte Implantologie mit VistaSoft Implant & Guide, Hygienemanagement in der Praxis und CAD/CAM-Chairside abdeckten.

Der gemeinsame Messeauftritt zeigte, wie sich die Kompetenzen der Unternehmen ergänzen und Praxen und Labore somit von diesem breit gefächerten Angebot profitieren können. Für individuelle Fragen und weiterführende Gespräche stehen die Spezialisten der drei Unternehmen gerne zur Verfügung. [DT](#)

abc dental ag
www.abcdental.ch



Is Your Research Shaping
the Future of Dental Science?

NSK Blue Prize

Established with the vision of becoming dentistry's equivalent of the Nobel Prize, this international award recognizes groundbreaking research that is helping shape the future of dentistry.

Applications Now Open

Inaugural NSK Blue Prize

Recipients **3** awardees

Prize JPY **10** million for each awardee

Eligibility Open to researchers worldwide

Application Period July 1 – December 20, 2026

A Global Award for Breakthroughs in Dental Science.

The NSK Blue Prize honors researchers whose work has made a significant global impact on the advancement of dental medicine and oral healthcare.

Official Website
nsk-blueprize.com



 **NSK NAKANISHI
FOUNDATION**

Das ist GC.

GC feiert 105 Jahre Exzellenz

Ein Porträt über Tradition, Ethik und Innovation.

Ein besonderes Jubiläum in der Dentalwelt: In diesem Jahr blickt die GC Corporation auf eine 105-jährige Unternehmensgeschichte zurück. Was 1921 als visionäres Forschungslabor dreier Chemiker in Tokio begann, hat sich zu einem weltweiten Pionier der Mundgesundheit entwickelt. Heute steht GC nicht nur für wegweisende Produkte wie Glasionomer-Materialien, sondern auch für eine Unternehmenskultur, die das Wohl der Gesellschaft über den kurzfristigen Profit stellt.

Drei Chemiker und eine Vision

Alles begann im Jahr 1921 im Stadtteil Ikebukuro in Tokio. Drei junge, visionäre Chemiker gründeten das «GC Chemical Research Laboratory». Ihr Ziel war bescheiden in den Mitteln, aber enorm in Ehrgeiz: Sie wollten Materialien entwickeln, die die Mundgesundheit der Menschen nachhaltig verbessern. Aus diesem kleinen Labor ist ein multinationales Unternehmen gewachsen, das heute rund 1'200 Produkte in mehr als 100 Ländern vermarktet und auf allen fünf Kontinenten fest etabliert ist.

Die Seele des Unternehmens: Semui und GC No Kokoro

Wer GC verstehen will, muss tief in die japanische Kultur eintauchen. Das Fundament des nachhaltigen Erfolgs des Unternehmens liegt in der Philosophie des «Semui». Dieser Begriff aus der buddhistischen Lehre bezeichnet ein uneigennütziges Handeln, bei dem das Wohl der anderen – in diesem Fall des Patienten, des Zahnarztes und der Gesellschaft – im Mittelpunkt steht.

Ergänzt wird dies durch «GC No Kokoro» (das Herz von GC), eine Unternehmenskultur, die auf absolutem Vertrauen, Transparenz und Aufrichtigkeit basiert. Bei GC wird nicht einfach nur gearbeitet, man ist Teil einer Gemeinschaft: Mitarbeiter weltweit werden als «Nakamas» bezeichnet – ein japanischer Begriff für Gefährten, die ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Die Brücke nach Europa: Von Kortrijk nach Löwen und Luzern

Die Expansion nach Europa vor mehr als 50 Jahren markierte einen entscheidenden Wendepunkt. Was 1972 in Kortrijk (Belgien) begann, hat sich zu einem hocheffizienten Netzwerk entwickelt. Heute ist GC Europe in Löwen (Leuven) das schlagende Herz der europäischen Aktivitäten. Die Architektur der Gebäude spiegelt diesen Anspruch wider: Offenheit, Moderne und Nähe zur Wissenschaft. Dank der direkten Nachbarschaft zur KU Leuven findet ein ständiger Wissenstransfer zwischen industrieller Produktion und akademischer Spitzenforschung statt.

Um komplexe globale Warenströme und die Entwicklung neuer Produktwelten für Europa, Amerika und Asien zu harmonisieren, wurde 2013 das Koordinationszentrum GC International AG in Luzern gegründet. Von der Schweiz aus steuert das Unternehmen die Vermarktung von Innovationen und stellt sicher, dass die hohen Qualitätsstandards weltweit identisch bleiben.

Die letzten 100 Jahre

1922

Das erste Produkt, «Standard Cement», kann sich auf dem Markt nicht durchsetzen



1934

Gründung als Aktiengesellschaft mit Yoshinosuke ENJO als erstem Präsidenten und Kiyoshi NAKAO als Geschäftsführer



1972

Gründung der europäischen Niederlassung in Kortrijk, Belgien

1983

Makoto NAKAO wird zum vierten Präsidenten ernannt



1991

Umfirmierung GC Corporation

2000

GC Corporation wird mit dem Deming-Preis ausgezeichnet



2003

Gründung der GC Dental (Suzhou) Co., Ltd.

2013

Gründung der GC International AG in der Schweiz

2016

Die GC Corporation belegt bei der Umfrage zum Qualitätsmanagement den ersten Platz

2021

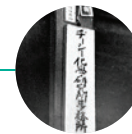
«Vision 2031», die neue Unternehmensvision der GC Group, wird als erster Schritt im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Gruppe vorgestellt

2024

Die GC Holding AG übernimmt die Leitung der Konzerngesellschaften, um die Unternehmensführung weiter zu stärken/ Dr. Per Falk zum CEO der GC Holding AG ernannt



1921 1922 1925 1934 1946 1966 1972 1981 1983 1991 1992 1995 2000 2003 2004 2013 2014 2016 2019 2021 2022 2024 2025



1921

Gründung des GC Chemical Research Laboratory in Ikebukuro, Tokio/ Entwicklung von Zinkphosphatzement (gegründet am 11. Februar 1921)



1925

Nach dem ersten Erfolg von Crystalline Cement wird das Produkt auf der Generalversammlung der Japanischen Zahnärztervereinigung vorgestellt



1946

Das Unternehmen wird in GC Chemical Industrial Co., Ltd. umbenannt/Kiyoshi NAKAO wird zum zweiten Präsidenten ernannt



1966

Kiyoshi NAKAO zum Vorsitzenden ernannt/Toshio NAKAO zum dritten Präsidenten ernannt



1981

60-jähriges Jubiläum/Präsident Toshio NAKAO stellt das Konzept der Qualitätskontrolle bei GC vor (GQC)



1992

Gründung der GC America Inc.



1995

Die Qualitätskontrolle (GQC) von GC wird zum Qualitätsmanagement (GQM) von GC



2004

Die GC Corporation wird mit der Japanischen Qualitätsmedaille ausgezeichnet



2014

GC America wird mit dem Deming-Preis ausgezeichnet



2019

GC Europe wird mit dem Global Excellence Award ausgezeichnet



2022

Die GC Group stärkt ihre Unternehmensführung und führt eine neue Konzernführungsstruktur ein. Sieben Funktionsverantwortliche setzen die Beschlüsse des Verwaltungsrats um, darunter auch externe Verwaltungsratsmitglieder.



2025

Die GC Corporation führt eine neue Führungsstruktur (zweistufige Führungsstruktur) ein, und die GC R&D Corporation wird gegründet.



* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

Alle Bilder: © GC Germany GmbH

Technologische Meilensteine: Der Weltmarktführer

Heute ist GC der unangefochtene Experte und Weltmarktführer bei Glasionomer-Materialien und Glashybriden. Fast ein Jahrhundert Erfahrung in der Klebtechnologie steckt in jedem Produkt. Aber GC liefert nicht nur Materialien – das Unternehmen hat das Denken in der Zahnmedizin verändert.

Ein Beispiel ist das Konzept der «Minimum Intervention» (MI), das durch die Gründung der International Society of Minimum Intervention Dentistry gefördert wird. Die Idee dahinter ist, Karies nicht nur zu «reparieren», sondern durch Früherkennung und minimal-invasive Behandlung so viel natürliche Zahnschubstanz wie möglich zu erhalten. Es ist die reinsten Verkörperung der GC-Philosophie: Prävention vor Restauration.

Vision 2031: Eine gesunde und langlebige Gesellschaft

Trotz seiner 105-jährigen Geschichte ist der Blick von GC fest auf die Zukunft gerichtet. Mit der «Vision 2031» hat sich das Unternehmen ehrgeizige Ziele gesetzt. Dabei geht es nicht mehr nur um wirtschaftliches Wachstum, sondern darum, aktiv eine Gesellschaft mitzugestalten, in der gesundes Altern durch exzellente Mundgesundheit ermöglicht wird.

Dass dieser Anspruch weit mehr als eine leere Phrase ist, beweisen die Fakten des Qualitätsmanagements: GC Europe ist das einzige Dentalunternehmen, das mit dem EFQM Global Excellence Award ausgezeichnet wurde. Diese Platin-Bewertung im Gesundheitssektor unterstreicht den Status von GC als Qualitätsführer.

Bildung als Vermächtnis

Wahre Qualität in der Patientenversorgung beginnt mit der fundierten Ausbildung der Behandler – eine Überzeugung, die GC durch ein dichtes Netz von Bildungsstandorten in ganz Europa konsequent lebt. Das Flaggschiff in Löwen, ergänzt durch fünf weitere spezialisierte Zentren, dient als Wissensschmiede für die Zahnmedizin von morgen. Der Fokus liegt auf dem Transfer von Praxiswissen: In Intensivkursen vermitteln Trainer und Experten innovative Technologien und evidenzbasierte Behandlungsmethoden für eine moderne, sichere Zahnmedizin.

Bereit für das nächste Jahrhundert dentaler Exzellenz

105 Jahre GC bedeuten 105 Jahre Beständigkeit in einer Welt des Wandels. Das Unternehmen beweist, dass es möglich ist, Weltmarktführer zu sein, ohne die familiären Wurzeln und ethischen Werte zu opfern. Angetrieben von der Leidenschaft seiner Nakamas auf der ganzen Welt und geleitet vom klaren Kompass der Vision 2031, blickt GC mit Zuversicht auf das nächste Jahrhundert dentaler Exzellenz.^{DTI}

GC Germany GmbH

www.gc.dental/europe/de-DE



Zahlen & Fakten auf einen Blick

- **Gegründet:** 1921 in Tokio, Japan.
- **Portfolio:** Rund 1'200 Produkte.
- **Präsenz:** Aktiv in mehr als 100 Ländern auf allen fünf Kontinenten.
- **Mitarbeiter:** Tausende von «Nakamas» weltweit.
- **Auszeichnungen:** EFQM Global Excellence Award (Platin im Gesundheitssektor).
- **Europäische Zentrale:** Löwen (Belgien).
- **Internationale Zentrale:** Luzern (Schweiz).



* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANZEIGE



THE DAWSON ACADEMY

FUNDAMENTALS OF FUNCTIONAL ESTHETIC DENTISTRY

Hochwertige Fortbildung für planbare, umfassende Behandlungsqualität – jetzt auf dem Online-Campus von The Dawson Academy.



Jetzt kostenlos beitreten und exklusive Inhalte nutzen. Mitglieder erhalten Zugang zur vierteiligen Reihe Fundamentals of Functional Esthetic Dentistry – bis zu **13,5 Fortbildungspunkte**.

Einmaliges Komplettpaket für 999 €* (keine Einzelkäufe möglich).

* Preis zzgl. MwSt.



JETZT ANMELDEN
DAWSONACADEMY.EU



Tribune Group GmbH Inc. Nationally Approved PACE Program Provider for FAGD/MAGD credit. Approval does not imply acceptance by any regulatory authority or AGD endorsement. 7/1/2024 - 6/30/2028. Provider ID# 355051



Ferienzeit, neue Routinen, gesunde Zähne

Warum die Zahnzwischenraumreinigung auch im Urlaub nicht pausieren sollte.

In den Ferien gerät die Zahnpflege leicht aus dem Takt. Snacks, Eis und süsse Getränke belasten Zähne und Zahnfleisch zusätzlich – besonders in den Zahnzwischenräumen, die die Zahnbürste nur schwer erreicht.

Gerade in den Ferien an die Zahnzwischenräume denken

Für eine umfassende Mundhygiene empfiehlt sich deshalb auch während der Urlaubszeit die tägliche Reinigung der Zahnzwischenräume. Interdentalbürsten ermöglichen eine effektive Entfernung von Plaque an Stellen, die mit herkömmlichen Zahnbürsten nicht erreicht werden. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Vorbeugung von Karies, Zahnfleischentzündungen und weiteren oralen Erkrankungen.

Mit dem interprox® Sortiment bietet Dentaïd eine wissenschaftlich fundierte Lösung für die individuelle Interdentalpflege. Die neue Generation der Interdentalbürsten wurde gemeinsam mit Experten des Universitätsklinikums Heidelberg entwickelt und deckt das gesamte Spektrum von 0,7 mm bis 2,9 mm ab.




Dentaïd GmbH
www.dentaïd.de

Kleine Gewohnheit – grosse Wirkung

Gerade in Zeiten veränderter Routinen entscheidet oft die Einfachheit über die Konsequenz einer Pflegemassnahme. Interdentalbürsten lassen sich unkompliziert in den Alltag integrieren und benötigen nur wenige Minuten. Wer auch während der Ferien die Zahnzwischenräume regelmässig reinigt, schafft die besten Voraussetzungen für gesunde Zähne und gesundes Zahnfleisch – unabhängig davon, wohin die Reise geht.

Grössenbestimmung für eine einfache Anwendung

Die wissenschaftlich validierte Grössenverteilung basiert auf den PHD-Kriterien (Passage Hole Diameter) gemäss ISO 16409:2016. Dadurch wird die Auswahl der passenden Interdentalbürste deutlich vereinfacht – sowohl in der Beratung durch das Praxisteam als auch bei der eigenständigen Anwendung zu Hause oder unterwegs.


Das Ergebnis ist eine klar strukturierte Systematik, die Anwendern Sicherheit bei der Auswahl bietet und eine effektive Reinigung der individuellen Zahnzwischenräume ermöglicht. 

Bioaktiver Sealer setzt neue Standards

COLTENE launcht CanalPro CalciSeal.



Mit CanalPro CalciSeal präsentiert COLTENE einen innovativen biokeramischen Wurzelkanal-Sealer auf Calciumsilikat-Basis. Das Material ist für die dauerhafte Versiegelung von Wurzelkanälen konzipiert und wird in einer praktischen, vorgefüllten Spritze geliefert, sodass manuelles Mischen entfällt. Dank seiner bioaktiven Rezeptur ist CanalPro CalciSeal eine verlässliche Alternative zu herkömmlichen kunstharzbasierten Sealern und setzt neue Standards in der modernen Endodontie.

In der Anwendung unterstützt CalciSeal warme wie kalte Obturationstechniken einschliesslich Single Cone. Die gute Röntgensichtbarkeit erleichtert die Kontrolle; die stark alkalische Formulierung (pH > 12) schafft während der Abbindephase ein antimikrobielles Umfeld. Als Sealer für einfache wie komplexe Wurzelkanäle ergänzt CalciSeal das Endo-Portfolio von COLTENE und komplettiert den Workflow aus einer Hand bis zum finalen Obturations-schritt. 

Coltene/Whaledent AG
www.coltene.com



Ready for Take-off

Material- und Instrumentenmanagement.

Flugzeugtrolley in der Zahnarztpraxis? Why not! Denn auch in einem Non-Aviation-Umfeld trumpfen die Rollwagen durch Beweglichkeit, schmale Form, Stauraum und leichte Orga. Genau aus diesen und weiteren Gründen kommen Trolley Dollys in der kürzlich eröffneten Praxis «Zahnmedizin Frankenau» von Melanie Haffer und Sebastian Blome zum Einsatz, wie die Inhaber im Folgenden ausführen.

Wir verwenden in unserer Praxis insgesamt vier Trolleys, jeweils einen Rollwagen für den Bereich Endodontie, Zahnersatz, Chirurgie und Prophylaxe/PA. Mit sieben ausziehbaren Schubladen und einer ausreichend grossen Fläche zum Abstellen eines Pentamix, Chirurgiemotors, Prophylaxegeräts oder Endo-Motors bieten die Trolleys genügend Stauraum für alle dazugehörigen Materialien und Instrumente. Dabei kann über der ersten

PLUSPUNKT Hygiene

Sowohl die Trolleys an sich als auch ihre Komponenten lassen sich einfach und schnell reinigen und desinfizieren.

Schublade bei Bedarf sogar noch eine zusätzliche Ablagemöglichkeit herausgezogen werden.

Benefits

Die sehr leichtgängigen Trolleys ermöglichen jede Behandlung in allen Behandlungszimmern. Damit wird der Praxisalltag maximal flexibel. Wir haben das, was wir benötigen, dort, wo wir es benötigen, direkt zur Hand. Somit ist ein Verlassen des Behandlungszimmers während einer laufenden Behandlung nicht mehr nötig. Auf kleinstem Stauraum und optimal organisiert beinhalten die Trolleys das für jede Behandlung Benötigte. Das schafft Platz für ein ruhiges Umfeld und für eine entspannte Behandlung.


In der Praxisorganisation wiederum vereinfachen die Trolleys das Material- und Instrumentenmanagement, da nicht in jedem Zimmer alle Schrank-schubladen auf Material- und Instrumentenstand geprüft werden müssen. Ein Blick in die Trolley-fächer genügt, um zu wissen, welche Materialien aufgefüllt werden müssen. Das beschleunigt die Materialbestellung und das Sortieren und Reinigen. Der Aspekt der Übersicht wird zusätzlich dadurch untermauert, dass jede Schublade mit speziellen Einsätzen in unterschiedlich grosse Fächer unterteilt werden kann. Somit können auch Kleinteile sauber und übersichtlich gelagert werden.

Und auch in puncto Handling und Design überzeugen die Trolleys auf ganzer Strecke. Sie nehmen wenig Platz ein, bieten dennoch ausreichend Stauraum, sind Eyecatcher und warten zugleich fast unsichtbar auf ihren nächsten Einsatz. Darüber hi-



naus sind die Trolleys in verschiedenen Farben erhältlich und können zusätzlich foliert werden. Spätestens damit lassen sich die flexiblen Wagen in jedes Farb- und Designkonzept einfügen.

Empfehlung

Aufgrund der verschiedenen Ausführungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und den sehr praktikablen Einsatzmöglichkeiten empfehlen wir die Trolleys für jede Zahnarztpraxis. Bei Interesse stehen Beratung, Vorführung und das Ausprobieren der Trolleys zur Verfügung (Kontakt über Anbieter). Auch auf Fachmessen stellt das Unternehmen Trolley Dolly aus und bietet dort Möglichkeiten, sich von den Vorteilen der Rollwagen zu überzeugen. 

Trolley Dolly
www.trolley-dolly.de



«Wir wollten, dass unsere Praxis gross genug für zwei in Vollzeit parallel behandelnde Zahnärzte ist und uns die Möglichkeit bietet, eine moderne, zukunftsorientierte und gute Zahnmedizin etablieren zu können. Zudem war uns wichtig, nah an den Menschen vor Ort zu sein und wirklich «gebraucht» zu werden, um uns langfristig einen grossen und sicheren Patientenstamm aufbauen zu können. Wir betreuen neben der Arbeit in der Praxis in der Umgebung zwei Seniorenzentren im Zuge eines Kooperationsvertrages und eine evangelische Kindertagesstätte im Ort. Das Konzept der Landzahnarztpraxis gefiel uns schon immer sehr gut, und wir haben unsere Entscheidung nicht einen Tag bereut, trotz vieler vor allem bürokratischer Herausforderungen und Auflagen. Und auch privat fühlen wir uns hier im ländlichen Nordhessen am Rande des Nationalpark Kellerwald-Edersee sehr wohl.»

Melanie Haffer und Sebastian Blome



© Melanie Haffer und Sebastian Blome

Dental News

jetzt auf **WhatsApp**

**Aktuelle Nachrichten und
Informationen direkt auf
dein Smartphone – egal wo!**

JETZT
anmelden und nichts
mehr verpassen!



 WhatsApp


DENTAL
News

Der nächste Schritt in Sachen Präzision

Fortschrittliche Pinzette für Bänder und Keile von Garrison Dental Solutions.



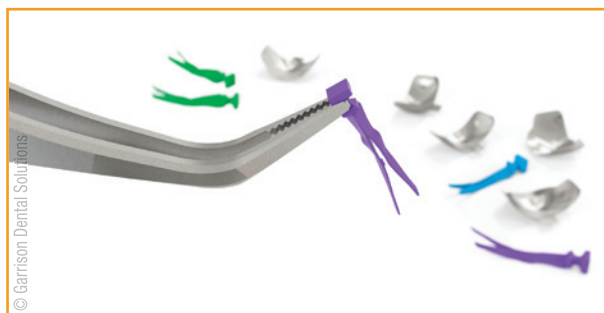
Garrison Dental Solutions, ein weltweit führender Anbieter von Lösungen für die Zahnrestauration, freut sich, die Markteinführung der neuen Pinzette (BWI) für Bänder und Keile bekannt zu geben, mit dem das Sortiment an Präzisionsinstrumenten um eine neue Option erweitert wird, die für mehr Kontrolle, Griffigkeit und Sicherheit bei klinischen Eingriffen sorgt.

Wählen Sie die gewünschte Griffigkeit

Mit dem neuen BWI-Instrument für Bänder und Keile bietet Garrison nun drei verschiedene Zangenoptionen an, die jeweils für verbesserte Griffigkeit, Präzision und Kontrolle entwickelt wurden, sodass Zahnärzte eine Vielzahl von restaurativen Eingriffen sicher durchführen können. Ob beim Einsetzen eines Keils oder beim Manövrieren eines Teilmatrixbandes in die richtige Position – Garrison hat für jede Aufgabe das passende Instrument.

Eine vielseitige neue Option für tägliche Spitzenleistungen

- Das BWI-Instrument bietet:
- 45-Grad-Winkelspitze für einen verbesserten Zugang zum Seitenzahnbereich
 - Speziell entwickelte Greifzähne für eine sichere Platzierung von Bändern und Keilen
 - Etwa 16-mal so viel Griffigkeit¹ wie bei Standard-Pinzetten – 3-mal stärker als die Präzisionspinzette von Garrison
 - Für Bänder und Keile gleichermaßen ideal geeignet



Dies macht es zur idealen Lösung für Kliniker, die eine präzise Handhabung und ergonomische Reichweite ohne die Intensität der Ultimativen Bänderpinzette BFA-1 benötigen.

Ob Sie zuverlässige Vielseitigkeit, gezielten Zugang zum Seitenzahnbereich oder maximale Präzision benötigen – mit dem Instrumentensortiment von Garrison können Sie die gewünschte Griffigkeit entsprechend den klinischen Anforderungen des Eingriffs auswählen.

Die Pinzette (BWI) für Bänder und Keile ist ab sofort über den Dentalhandel erhältlich. [DT](#)

¹ Basierend auf internen Tests von Garrison Dental Solutions.



Endodontische Reparaturen leicht gemacht

Materialeigenschaften und Applikationsprotokoll des MTA-basierten Reparaturzements.

Endodontische Behandlungen erfordern höchste Präzision. Ihr Erfolg ist häufig von der Auswahl des richtigen Materials abhängig. Der Endo-Eze™ MTAFlow™ Reparaturzement aus Mineral-Trioxid-Aggregat (MTA) zeichnet sich durch optimale Handlings- und Applikationseigenschaften aus. Dank seiner glatten, feinen Konsistenz lässt er sich ganz einfach an der gewünschten Stelle platzieren. Diese Anleitung beleuchtet nicht nur die Vorteile des MTAFlow Reparaturzements und seine Einsatzmöglichkeiten sondern auch seine effektive Anwendung (Abb. 1).

Eigenschaften

MTAFlow Reparaturzement ist ein vielseitiger, biokompatibler endodontischer Reparaturzement. Dank seiner feinen, glatten Konsistenz lässt er sich einfach verarbeiten und präzise applizieren. Er eignet sich für eine Vielzahl endodontischer Indikationen, wie:

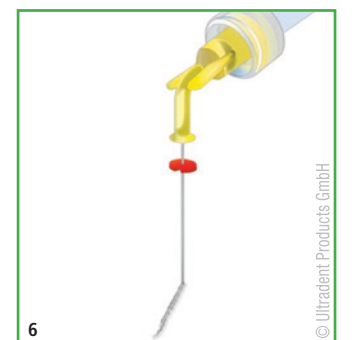
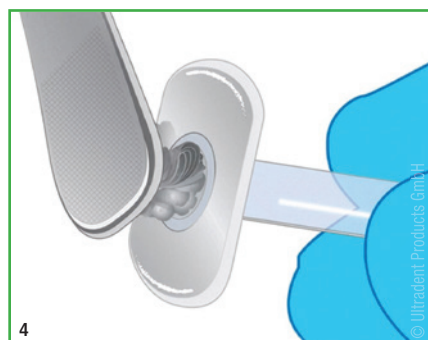
- **Pulpaüberkappung und Pulpotomie:** Schutz der freigelegten Pulpa und Förderung der Heilung
- **Apexifikation und apikaler Verschluss:** Unterstützung der Wurzelentwicklung bei unreifen Zähnen
- **Wurzelspitzenfüllung:** Versiegelung der Wurzelspitze bei einem chirurgischen apikalen Eingriff
- **Reparatur von Resorptionen:** Behandlung interner oder externer Resorptionen
- **Reparatur von Perforationen:** Behandlung von Perforationen im Pulpakammerboden oder im Wurzelkanal

3. Befüllen der Spritze: Füllen Sie den angemischten MTAFlow Zement in das hintere Ende der transparenten Skini Spritze ein (Abb. 4). Setzen Sie den Spritzenstempel ein und drücken Sie eine kleine Menge Material durch die Spitze heraus (Abb. 5). Dies gewährleistet einen gleichmässigen Materialfluss. Das angemischte Material ist bis zu 15 Minuten gebrauchsfähig.



4. Platzierung: Verwenden Sie einen NaviTip™ (29 ga), um den dünnflüssigen MTAFlow Zement im Wurzelkanal zu applizieren (Abb. 6). Führen Sie den Tip vorsichtig in den Wurzelkanal ein und bringen Sie den benötigten Zement aus. Bei dickflüssigeren Konsistenzen verwenden Sie einen Micro Tip (20 ga) oder eine Applikationsmethode ohne Spritze, um den MTAFlow Reparaturzement an der gewünschten Stelle zu platzieren.

5. Finale Anpassung und Aushärtung: Stellen Sie nach der Platzierung des MTAFlow Reparaturzements sicher, dass sich das Material an der richtigen Stelle befindet. Das Material härtet bei Kontakt mit Feuchtigkeit sofort aus und bildet eine langlebige, biokompatible Versiegelung.



Anwendungsbereiche	Pulpaüberkappung, Perforation des Pulpakammerbodens, Pulpotomie vitaler Milchzähne ¹	Resorption, Apexifikation, apikaler Verschluss	Retrograde Wurzelfüllung
Pulver (Messlöffel)	Zwei grosse Füllungen (0,26 g)	Eine grosse Füllung plus eine kleine Füllung (0,19 g)	Eine grosse Füllung plus eine kleine Füllung (0,19 g)
Gel-Tropfen	Drei Tropfen	Drei Tropfen	Ein Tropfen ²
Konsistenz	Dickflüssig	Dünnflüssig	Putty
Applikations-Tip	Micro™ Tip (20 ga)	NaviTip™ Tip (29 ga)	Applikation ohne Spritze

Schritt-für-Schritt-Anleitung

1. Vorbereitung und Abmessung: Entnehmen Sie das MTA Pulver mit dem mitgelieferten Messlöffel. Streichen Sie die Löffelfüllung am Rand glatt. Verwenden Sie keine grösseren Mengen (keinen gehäuften Löffel; Abb.2).

2. Anmischen des Gels: Schütteln Sie den Gel-Behälter drei Mal von oben nach unten (Abb. 3). So gelangt das Gel vor dem Ausbringen bis zum Tip. Mischen Sie Pulver und Gel entsprechend der gewünschten Konsistenz an:

- **Pulpaüberkappung/Pulpotomie:** Zwei grosse Löffelfüllungen (0,26 g) Pulver mit drei Tropfen Gel für eine dickflüssige Konsistenz
- **Apexifikation/apikaler Verschluss:** Eine grosse und eine kleine Löffelfüllung (0,19 g) Pulver mit drei Tropfen Gel für eine dünnflüssige Konsistenz
- **Wurzelspitzenfüllung:** Eine grosse und eine kleine Löffelfüllung Pulver mit einem Tropfen Gel für eine Putty-ähnliche Konsistenz

Fazit

MTAFlow Reparaturzement bietet eine bislang unerreichte Präzision und Flexibilität für zahlreiche endodontische Indikationen. Dank seiner Vielseitigkeit und der glatten Konsistenz sorgt er für effektive Ergebnisse und ergänzt Ihre endodontischen Behandlungsprotokolle zuverlässig – für eine optimale Patientenversorgung.

Befolgen Sie bei der Verwendung der in diesem Artikel genannten Produkte stets die Gebrauchsanweisung in der Packung! [DT](#)

¹ Es kann mehr Gel oder Pulver zugegeben werden, um die gewünschte Konsistenz zu erreichen.

² In Abhängigkeit der gewünschten Konsistenz.





Für Zahnfleisch mit Biss

Innovative Zahnpflege mit ProGum-Technologie.

Die Candida Professional Parodin stärkt und schützt das Zahnfleisch. Sie wurde speziell entwickelt, um Parodontitis und Zahnfleischbluten vorzubeugen. Was ist das Besondere? Die ProGum-Technologie mit ihren hochpotenten Schutz- und Pflegewirkstoffen wirkt sich entzündungshemmend aus und stärkt das Zahnfleisch: Ectoin mit einzigartigem Zellschutzmechanismus, Hyaluronsäure als befeuchtender Pflegewirkstoff, Tolarol, gewonnen aus dem Totara-Baum, sowie Curcuma- und Süssholz-CO₂-Extrakt mit antibakterieller Wirkung. Die regelmässige Anwendung reduziert Plaque, beugt Zahnsteinneubildung vor und hemmt das Wachstum von Bakterien. Der Zahnschmelz wird remineralisiert und gestärkt. Zusätzlich schützt die Zahnpasta vor Karies und hinterlässt ein frisches Mundgefühl. Wirkung klinisch bestätigt (RDA 35; 1'450 ppm Fluorid). **DT**

Mibelle Group

www.candida-dentalservice.ch
www.mibellegroup.com

Neuer Meilenstein in der zahnärztlichen Isolierung

COLTENE stellt HySolate SyntX Dam vor.

COLTENE erweitert sein HySolate Dental Dam Portfolio um eine innovative Lösung: HySolate SyntX Dam, einen latexfreien, vorbedruckten Kofferdam aus hochwertigem Polyisopren. Die Neuentwicklung unterstützt moderne Praxisteams durch schnellere Arbeitsabläufe, erhöhte Sicherheit und eine unkomplizierte, zuverlässige Handhabung.

Der verwendete Polyisopren-Werkstoff – oft als «künstlicher Latex» bezeichnet – bietet die Elastizität, Reissfestigkeit und Haptik von Naturlatex, jedoch ohne das Risiko latexbedingter Allergien. Seine hohe Materialqualität ermöglicht eine sichere Platzierung und sorgt für eine effektive Geweberetraktion, selbst in anspruchsvollen klinischen Situationen.

Warum Zahnärzte HySolate SyntX Dam lieben werden

Die kontrastreiche blaue Farbe sorgt für exzellente Sichtbarkeit im Arbeitsfeld und die mittlere Materialstärke bietet eine ideale Balance aus Flexibilität und Stabilität.

Ein zusätzliches Highlight ist die vorgedruckte Schablone, identisch zur schwarzen Latexversion. Sie spart Zeit, da Markierungen nicht mehr manuell gesetzt werden müssen – ein klarer Vorteil für effiziente Workflows.

Wo Geschwindigkeit auf Sicherheit trifft

«Mit HySolate SyntX Dam erweitern wir unser HySolate Portfolio um eine Lösung, die sowohl Sicherheit als auch Effizienz bietet», erklärt Loreen Enderle, Produktmanagerin für Behandlungshilfsmittel bei COLTENE. «Material, Reissfestigkeit und das vorbedruckte Design geben Anwendern die Qualität und Alltagstauglichkeit, auf die sie sich verlassen können, und vereinfachen gleichzeitig den Arbeitsablauf.»



Das aktuelle Veranstaltungsprogramm ist hier abrufbar.



Verfügbarkeit

HySolate SyntX Dam ist ab sofort über autorisierte Dentalhändler in den Grössen 127 x 127 mm und 152 x 152 mm mit 30 Blättern pro Packung sowie als 152 x 152 mm Grosspackung mit 75 Blättern erhältlich. **DT**

Coltene/
Whaledent AG
www.coltene.com



Computer Assistierte Lokal Anästhesie mit CALAJECT

Bequem, komfortabel und schmerzfrei.



CALAJECT™ unterstützt den zahnärztlichen Behandlungsalltag in mehrfacher Hinsicht: Es bietet Patienten eine sanfte und schmerzfreie Injektion, ermöglicht Behandlern eine entspanntere Arbeitssituation und fördert so das Vertrauen zwischen Zahnarzt und Patient. Grund hierfür ist die intelligente und sanfte Verabreichung von Lokalanästhetika. Ein zu Beginn langsamer Fluss verhindert den Schmerz, der entsteht, wenn ein Depot zu schnell gelegt wird. Selbst palatinale Injektionen können vorgenommen werden, ohne dass der Patient Unbehagen oder Schmerz empfindet. Der Griff um das Handstück verbessert die Taktilität und sorgt dafür, dass der Behandler



während der Injektion in einer entspannten und ergonomischen Haltung arbeiten kann. Es sind keine Fingerkräfte nötig, sodass eine Belastung von Muskeln und Gelenken vermieden wird. Durch die Möglichkeit einer guten Fingerstütze kann die Kanüle während der Injektion vollkommen still an einer Stelle gehalten werden. Das Instrument eignet sich für alle odontologischen Lokalanästhesien, da das System Programmeinstellungen sowohl für die intraligamentäre (PDLA) und die Infiltrationsanästhesie als auch für die Leitungsanästhesie hat. Der computergesteuerte Fluss in allen drei Programmen ermöglicht das leichte Legen einer schmerzfreien Betäubung – selbst palatinal. Zusätzliche kostenaufwendige Verbrauchsstoffe sind nicht vonnöten. Es werden Standard-Dentalkanülen und -Zylinderampullen verwendet. Die Kontrolleinheit wird über einen hygienischen Touchscreen mit einer einfachen Programmwahl gesteuert. Das Gerät lässt sich mit einem Fusschalter bedienen, der im Lieferumfang enthalten ist.



Abb. 1: Intraligamentäre Injektion.



Abb. 2: Palatinale Injektion.



Abb. 3: Leitungsanästhesie.



Abb. 4: Infiltrationsanästhesie.

Auch in diesem Jahr hat CALAJECT™ wieder die höchste Auszeichnung von Dental Advisor als «Top Award Winner» in der Kategorie «Anästhesiegerät» erhalten. CALAJECT wurde von sechs klinischen Beratern getestet, die die Wahl von CALAJECT begründeten. Der Direktorin von RØNVIG Dental Mfg., Annette Ravn Nielsen, bedeutet diese Auszeichnung viel: «Für uns ist es eine Ehre, die Besten in der Kategorie «Anästhesiegerät» zu sein. Wir sind stolz und begeistert, dass Zahnärzte und Patienten weltweit die Vorteile der schmerzfreien Injektionen mit CALAJECT genießen!» **DT**

RØNVIG Dental Mfg. A/S
Vertrieb D-A-CH
www.calaject.de



*Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.



HIER ANMELDEN
www.endo-kongress.de


© engel.ac – stock.adobe.com

14. DG ET JAHRESTAGUNG

**5.-7. NOVEMBER 2026
HILTON HOTEL DÜSSELDORF**



Rette Deinen Zahn



Erhalte Deinen Zahn

